

Pädagogische Konzeption der Naturspielkinder

Waldkindergarten in Prien am Chiemsee



Waldhandy 0151-70063511

Naturspielkinder e.V.
www.waldkindergarten-prien.de

Stand April 2018

Vereinsadresse: Hoherting 7, 83209 Prien
Standort: Dr. Knorz-Strasse, 83209 Prien

Inhalt

1 Der Verein	4
1.1 Trägerverantwortung.....	4
1.2 Lage und Räume des Kindergartens	4
2 Pädagogik der Naturspielkinder	6
2.1 Unser Bild vom Kind	6
2.2 Pädagogische Grundhaltung	6
2.3 Partizipation	7
2.4 Genderpädagogik	8
2.5 Bindung und Beziehung.....	9
2.6 Wald- und Naturpädagogik	9
2.7 Das Freispiel.....	10
2.8 Bildungsarbeit nach dem „BEP“	11
2.9 Rahmenbedingungen	12
3 Eltern als pädagogische Partner	13
3.1 Bedingungen für eine gute Kooperation	13
3.2 Gelegenheiten zum Informationsaustausch.....	14
3.3 Beschwerden	14
3.4 Eltern- und Kinderbefragung.....	14
3.5 Mitarbeit der Eltern zum Erreichen der Schulfähigkeit	14
4 Bei den Waldkindern	15
4.1 Der Tagesablauf.....	15
4.2 Umsetzung der Bildungsgrundsätze	16
4.2.1 Bildungsbereiche Körper, Bewegung und Sport	16
4.2.2 Bildungsbereich Gesundheit.....	17
4.2.3 Bildungsbereich Umwelt	17
4.2.4 Bildungsbereich Sprache und Literacy	17
4.2.5 Bildungsbereich Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	18
4.2.6 Bildungsbereich Musik.....	19
4.2.7 Bildungsbereich Ästhetik, Kunst und Kultur	19
4.2.8 Bildungsbereich Technik und Naturwissenschaften	20
4.2.9 Bildungsbereich Werteorientierung und Religiosität	20
4.2.10 Bildungsbereich Mathematik.....	21
4.2.11 Bildungsbereich Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte.....	21
4.3 „Vorschule“ - vor der Schule	22
4.3.1 Vorbereitung der Kinder.....	22
4.3.2 Begleitung der Eltern	22
4.3.3 BIF Stunden.....	23
4.3.4 Mitarbeit der Eltern	23
4.4 Kleingruppenarbeit.....	24
4.5 Feste.....	24
4.5.1 Geburtstage	24
4.5.2 Feste im Jahreskreis.....	25
4.6 Ausflüge.....	25
4.7 Essen.....	26
4.7.1 Brotzeit	26
4.7.2 Mittagessen	26
4.8 Ausrüstung.....	27

5 Qualitätssicherung	27
5.1 Maßnahmen zur Qualitätssicherung	28
5.2 Beschwerdeverfahren	28
5.3 Pädagogischer Beirat	30
5.4 Maßnahmen zur Personalentwicklung	31
5.5 Teamgespräche des pädagogischen Personals	31
5.6 Beobachtung.....	31
5.7 Früherkennung von Entwicklungsrisiken	32
6 Aufnahme	32
6.1 Kennenlernen und Anmeldung	32
6.2 Aufnahmeverfahren	33
6.3 Aufnahmekriterien	33
6.4 Buchungszeit mit Mittagessen	34
6.5 Eingewöhnung.....	34
7 Rechtliche Grundlagen	34
7.1 Recht auf Erziehung	35
7.2 Kooperation mit den Eltern	35
7.3 Grundsätze der Förderung in Tageseinrichtungen.....	35
7.4 Bundeskinderschutzgesetz und Kinderrechte.....	36
7.5 Regelmäßiger Besuch der Einrichtung	36
7.6 Benachrichtigung bei Fernbleiben	37
7.7 Aufsichtspflicht.....	37
7.8 Besondere Bedarfslagen	37
7.8.1 Inklusion	37
7.8.2 Bayerisches Integrationsgesetz.....	37
7.8.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	38
8 Gefahren in der Natur, Unfallversicherung	39
8.1 Unfallrisiken	39
8.2 Schutz vor gesundheitlichen Gefahren	39
8.3 Umgang bei Verletzungen	40
8.4 Programm bei Unwetter	40
9 Aufgabenverteilung	40
9.1 Elternmitarbeit.....	40
9.2 Leitung und Organisation des Kindergartens.....	41
9.3 Pädagogisches Team	43
10 Organisatorisches	43
10.1 Kindergartenbeiträge	43
10.2 Öffnungszeiten, Buchungszeiten	43
10.3 Telefonzeiten.....	43
10.4 Schließzeiten	44
11 Weiterentwicklung	44
12 Literaturverzeichnis	44

1 Der Verein

1.1 Trägerverantwortung

Der Träger des Kindergartens ist der Verein Naturspielkinder e.V.

Der Verein gibt dem Waldkindergarten die Rechtsform, um eine finanzielle und rechtliche Basis zu schaffen. Es handelt sich um eine Elterninitiative, also einen Zusammenschluss aller Eltern, deren Kinder im Waldkindergarten betreut werden. Dies bedeutet eine besonders enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Träger.

Für Eltern der Naturspielkinder ist die Vereinsmitgliedschaft verpflichtend. Die Mitglieder (Eltern) wählen alle zwei Jahre eine Vorstandschaft aus ihrer Mitte.

Der Trägerverein arbeitet eng mit der Gemeinde Prien zusammen. Es besteht ein Kooperationsvertrag mit der Gemeinde Prien um das dauerhafte Bestehen des Kindergartens und die Kindergartenplätze für Priener Kinder zu gewährleisten.

Für den Betrieb des Kindergartens bedarf es der Betriebserlaubnis, geregelt im SGB VIII § 45.

Die Eltern haben ein Grundrecht darauf, dass sie selbst bestimmen, nach welchen Vorstellungen sie ihr Kind erziehen (Art 6 Abs.2 GG).

SGB VIII § 1 schreibt jedem Kind individuell vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zu.

Nach SGB VIII § 22 unterstützen Tageseinrichtungen Eltern bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder. Erziehungsziel ist die Entwicklung der Kinder zu Persönlichkeiten, die eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig handeln.

Der Kindergarten als Träger der öffentlichen Jugendhilfe übernimmt dabei eine unterstützende und beratende Funktion.

Kindertageseinrichtungen haben einen Förderauftrag zu erfüllen. Dieser umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Grundlage ist der Einsatz und die Weiterentwicklung der Einrichtungs-Konzeption (SGB VIII § 22a). Der Träger stellt dazu ausreichend qualifiziertes Personal ein.

Die Inklusion soll gefördert werden (Benachteiligungen abbauen).

Die Einrichtung trägt dazu bei, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen. Desweiteren setzt sich der Kindergarten ein, eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten (vgl. SGB VIII §1 Abs.3).

SGB VIII § 8a beschreibt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, dem die Einrichtung nachkommt. Möglicher Gefährdung und möglichen Entwicklungsrisiken soll in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt frühzeitig entgegengewirkt werden.

1.2 Lage und Räume des Kindergartens

Der Waldkindergarten „Naturspielkinder“ ist eine familienergänzende Bildungs- und Betreuungseinrichtung für soziales Lernen im Kultur- und Naturraum Eichental an der Prien.

Der Kindergarten bietet 25 Plätze für Kinder von 3-6 Jahren bis zum Schuleintritt.

Räumlichkeiten:

Basisplatz der Naturspielkinder ist das Gelände des ehemaligen Minigolfplatzes. Dort befindet sich die "Hütte". Unserer Einrichtung steht das Gelände mit der Hütte (geheizt durch einen Pelletofen), dem Holzlager, dem Geräteschuppen, den zwei Bauwägen und einer Lagerfeuerstelle zur Verfügung. Die Bauwägen dienen als Lager und sind über eine Veranda verbunden. In den Wintermonaten stellen wir ein mit Holz beheizbares Tipi auf.

Das Eichental ist geprägt von (Streuobst-)Wiesen, Waldflächen und Wanderwegen entlang der Prien. Die Prien ist in unmittelbarer Nähe unseres Standortes.

Unsere Spielplätze sind neben dem Basisplatz das Elefantengras, die Salvatorspitze, der alte Berg, der neue Berg, verschiedene Plätze an der Prien

Lage:

Das Gelände des Kindergartens ist zu Fuß über die Dr.-Knorz-Strasse zu erreichen, unweit des Priener Zentrums. Etwa 150 m entfernt gibt es einen öffentlichen Parkplatz (Beilhackparkplatz). Dort befindet sich auch die Bushaltestelle.

Alle Kindergartenaktionen finden grundsätzlich im Freien statt, Gesprächs-Kreise, Brotzeit, Spiel, Mittagessen, Malen und Werken, Ausruhen, Lesen....

Bei widrigen Witterungsverhältnissen kann das Mittagessen in der Hütte eingenommen werden. Bei witterungsbedingten Notfällen steht dem Kindergarten ein Schutzraum zur Verfügung. Er befindet sich im Gemeindehaus der ev. Kirche Prien. Die Notunterkunft ist von allen Waldplätzen und dem Gelände fußläufig zu erreichen.

2 Pädagogik der Naturspielkinder

2.1 Unser Bild vom Kind

Die Entwicklung jedes Kindes erfolgt nach einem individuellem „Bauplan“ (Montessori). So soll jedes Kind in seinem eigenen Tempo lernen können und an Selbstvertrauen gewinnen.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. (Autonomie)

Das Kind möchte sich als wichtiger Teil der Gruppe erleben, sich sinnvoll und mitarbeitend einbringen. (Soziales Lernen und Partizipation)

Neugierde ist die Triebfeder beim Lernen. Kinder haben ein natürliches Interesse, selbst etwas zu bewegen, auszuprobieren und selbst eigene Erfahrungen zu machen. (Selbstwirksamkeit, mit großer Zuversicht in die Zukunft und in sich selbst)

Sie suchen nach Antworten und erforschen spielend ihr Umfeld. Arbeiten und Lernen machen Spaß! Spielen und Lernen sind keine Gegensätze.

Fehler sind wichtige Schritte bei der Problemlösung. Experimentieren ist erwünscht! (Kreativität und Ideenreichtum wachsen im Naturfreiraum.)

2.2 Pädagogische Grundhaltung

Leitbild

"Wir sollten uns weniger darauf konzentrieren, Kindern den Weg zu ebnen, als sie für ihren Weg zu stärken."

- Der Kindergarten weist Kindern den Weg in eine größere Gemeinschaft außerhalb der Familie – eine Gemeinschaft, in der sich jeder wohl fühlen soll.
- Wir begegnen den Kindern in Wertschätzung und Achtsamkeit.
- Wir wollen den Kindern ein Vorbild sein und aufmerksam unserer Umwelt begegnen: Wir achten unsere Mitmenschen, alle Lebewesen und Dinge.
- Wir wollen den Kindern in Streit- und Stresssituationen individuell Hilfestellung geben, damit sie Konflikte in Zukunft möglichst selbst lösen können.
- Die Kinder lernen, Rücksicht aufeinander zu nehmen, Verständnis füreinander zu entwickeln und anderen zu helfen, wenn nötig.
- Unsere Regeln und Grenzen sind nachvollziehbar. Damit Kinder sie einhalten können, müssen Regeln klar formuliert, wiederholt und konsequent eingefordert werden. In diesem sicheren und verlässlichen Rahmen kann das Kind frei und konzentriert seinem Spiel und seinen Aufgaben nachgehen (Sicherheit und Orientierung).

- Soziale Mitverantwortung und kindliche Autonomie sind Erziehungsziele: „Meine Freiheit hört dort auf, wo die des anderen eingeschränkt wird“.
- Die Werte Freiheit und Verantwortung stehen in Abhängigkeit: Wer Freiheit genießt, muss sein Handeln verantworten können.
- Wir beobachten die Ausdrucksformen der Kinder: Ihr Verhalten, ihre gewählten oder vernachlässigten Spielformen, ihre Bewegung, ihre Themen, ihre Sprache, ihr Malen, Zeichnen und Bauen, ihre Träume.
- Positive, konstruktive Ausdrucksformen werden unterstützt und ausgebaut. Ausdrucksformen destruktiver Art (durch die sich ein Kind selbst in Schwierigkeit bringt oder andere schädigt) werden als Impulse verstanden, mit dem Kind andere Möglichkeiten zu finden.
- Wir sorgen für passende Lern-Räume. Wissen braucht „Nahrung“. Die Natur ist das ideale Umfeld.
- Wir wollen den Forscherdrang nicht mit schnellen Antworten „ersticken“.
- Wir wollen jedes Kind dort abholen, wo es gerade steht - auf altersspezifische Bedürfnisse und „Lebensthemen“ eingehend.

2.3 Partizipation

Gemäß § 45 SGB VIII ist die Partizipationsmöglichkeit der Kinder Bedingung für die Erteilung der Kita-Betriebserlaubnis.

Partizipation ist als **Schlüssel zu Bildung und Demokratie** zu sehen.

Partizipation soll als innere Haltung in unserer Einrichtung verankert sein!

Partizipation ist nicht ein Erziehungsziel, sondern der Weg dahin.

Wir alle partizipieren.

Partizipation soll sich nicht beschränken auf die Pädagogik mit den Waldkindern. Partizipation soll vor allem auch im Handeln aller am Kindergarten Mitwirkenden (Träger, Eltern, Kinder, Team, Beiräte) zur Grundhaltung werden. (siehe Organigramm, Punkt 9)

Wir betrachten die Gruppe der Kindergartenkinder als ein kleines Abbild unserer demokratischen Gesellschaft und wollen in der überschaubaren Gemeinschaft leben und erfahren, was Teilhabe am Gemeinwohl bedeutet:

im Dialog bleiben, Kompromisse finden, eine Entscheidungskultur etablieren, Interesse an der Beteiligung am Gruppengeschehen wecken, gerne Verantwortung tragen – für sich und die anderen.

Unterschiedliche Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten gestalten zusammen „den Kindergarten“, „unseren Kindergarten“.

Mehrheitsbeschlüsse fordern die Frustrationstoleranz (abwarten können, wertschätzend bleiben).

Um Partizipation umzusetzen, braucht es unsere innere Einstellung. Denn es geht nicht vordergründig um ein Mitbestimmen der Kinder einmal am Tag.

Wir nehmen uns Zeit für Partizipation: Wir warten ab, bis eine Entscheidung getroffen wird. **Ergebnisoffen** zu diskutieren ist eine Herausforderung. Der Gruppe ein Abstimmungs-Thema zu stellen, bedeutet für die Erzieher, ein Stück ihrer Verantwortung an die Gruppe weiter zu geben. Als gutes Beispiel, wie nachhaltig unser Vorgehen ist, dient das

gemeinsame Erarbeiten unserer „goldenen Regeln“. Diese werden von jedem einzelnen als die eigenen angenommen. Jedes Kind war am Prozess der Ausarbeitung beteiligt. Kinder nehmen aktiv teil und werden Teil der Sache: beim Diskutieren, beim Aufmalen, beim Anwenden einer Regel.

Wirkliche Teilhabe „am Ganzen“ fördert Selbstwahrnehmung, Selbstverantwortung und stärkt soziale Kompetenzen.

Entwicklungsangemessen und situationsbedingt geben wir Wahlmöglichkeiten. Alltägliche Fragestellungen: Neben wem mag ich sitzen? Mit wem will ich gehen? Mit welchen Materialien arbeiten wir? Wer begleitet mich zum Pipiplatz? Welches Spiel möchte ich spielen? Wieviel möchte ich essen und was? Möchte ich Brotzeit mit dir tauschen oder teilen? Mit wem möchte ich spielen? Wohin möchte ich gehen, wohin will die Gruppe gehen?...

Siehe dazu auch den Punkt **Beschwerdemanagement**, Punkt 5.2, und **Kinderrechte**, Punkt 7.3!

- ⑩ Für das Etablieren einer teilhabenden Kultur ist das Bewusstsein für die Themen Kinderrechte, Beschwerderechte, Beschwerdeverfahren, Beschwerdegruppen, Umgang mit Beschwerden grundlegend.

2.4 Genderpädagogik

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre im Kindergarten von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es bedeutet, Junge oder Mädchen zu sein. Sie nehmen gesellschaftliche Geschlechtsrollen und die daran geknüpften Erwartungen wahr, sammeln Erfahrungen in Familie und Kindergarten. Aktiv gestalten sie ihre Geschlechtsidentität. Wir geben Jungen und Mädchen gleiche Aufgaben und vermeiden stereotype Vorgaben. Im Waldkindergarten gibt es vielfältige Angebote. Auch Mädchen schnitzen Stöcke und spielen „wilder Pirat“, sowie Jungen auch Blumenketten fädeln und mal „Waldsuppe“ kochen .

Mädchen und Jungen profitieren gleichermaßen von der Waldkonzeption:

- Entwicklung körperlicher Stärke und Ausdauer (Bewegung an der frischen Luft)
- Üben lebenspraktischer Fähigkeiten und Selbstständigkeit (für sich sorgen, auf seine Ausrüstung achten, usw.)
- Schöpferische und kreative Betätigungsfelder in der Natur (Gestalten, Handwerken und Konstruieren)
- Sinnes-Schulung und Entwicklung ästhetischer Wahrnehmung (nach dem Vorbild der Natur)
- Sprachförderung (allezeit, weil keine vorgefertigten Spielmaterialien zur Verfügung stehen)
- Soziales Lernen (Einfühlungsvermögen üben durch das Leben in der Gemeinschaft, Umgang mit individuellen Unterschieden, eigene Bedürfnisse zum Ausdruck bringen.)

2.5 Bindung und Beziehung

Die Kinder haben von Geburt an zu den Eltern eine feste Bindung aufgebaut. Diese dient als „sichere Basis“, um die Umgebung zu erforschen und im Kindergartenalter eine sichere Erzieher-Kind-Bindung einzugehen. Oft nutzen wir gezielt die Eins-zu-eins-Situation mit einem Kind, um die Beziehung zu ihm zu vertiefen. Gelegenheiten hierfür sind vielfältig: das Ankommen des Kindes am Morgen, das Vorlesen einer Geschichte, die Konfliktbegleitung, ein individuelles Gespräch über ein Fundstück im Wald u.v.m.

Das Kindergartenalter bedeutet einen Zuwachs an Autonomie. Die sichere Bindung zu Erwachsenen kann mit der Zeit in den Hintergrund treten: Die anderen Kinder und die Gruppe werden immer wichtiger. Doch bleibt die Beziehung zu den Pädagogen der verlässliche Hafen, in den das Kind jederzeit auch nach einem Ausflug in eine größere Unabhängigkeit zurückkehren kann.

(siehe auch „Eingewöhnung“)

2.6 Wald- und Naturpädagogik

„Ich kann nur schützen, was ich liebe. Ich kann nur lieben, was ich kenne. Ich kann nur kennen, was ich wahrnehme. Ich nehme nur wahr, was für mich Bedeutung hat.“

(Autor unbekannt)

Naturpädagogik will den Kindern eine positive Lebenseinstellung vermitteln. Kinder erfahren die weitgehend verloren gegangene Beziehung zur Natur (Wertehaltung: in Respekt vor der Natur).

Die **Räume** des Kindergartens sind die unterschiedlichen (Bildungs-)Orte, die wir aufsuchen. Sie wirken sich unterschiedlich auf das Spiel-Verhalten der Kinder aus, auf das soziale Miteinander, auf ihr Bewegungsverhalten und nicht zuletzt auf ihre Kreativität.

Die Kinder haben die Möglichkeit, mit Tieren und Pflanzen vertraut zu werden, den Jahreskreislauf der Natur und die ökologischen Zusammenhänge direkt, ganzheitlich und mit allen Sinnen kennen zu lernen – nicht über Bücher oder Filmmedien. Die **Natur selbst** ist **unser Medium**, sie dient uns als Lehrerin.

Die verschiedenen Jahreszeiten und die unterschiedlichen Wetterverhältnisse bedingen unsere Tage und Aktionen im Waldkindergarten.

- Arbeiten mit Werkzeugen wie Schnitzmesser, Säge, Raspel, Stein- oder Holzbohrer finden eher bei trockenem Wetter und wärmeren Temperaturen statt. Seile zum Klettern und Schwingen, zum Wickeln und sonstigen Spielen sind täglich dabei.
- Arbeitsmaterialien sind tote Hölzer, Baumstümpfe, Blätter, Steine, Erde, Asche, Schneckenhäuser, Wasser, Schnee...
- Im Umgang mit Pflanzen, Blumen und Tieren sind wir achtsam.
- Kinder werden selbst tätig beim experimentellen Lernen, Bauen und Konstruieren in der Natur. „Fehler“ **müssen** unbedingt gemacht werden, weil Kinder dabei lernen. Ein Kind, das „Fehler“ macht, wird respektiert, nicht korrigiert. „Fehler“ sind wichtig als Selbsterfahrung.
- Bei Experimenten müssen wir uns nicht um das Säubern von Regalen und anderen Einrichtungsgegenständen sorgen. „Bauwerke“ aus Ästen oder mit Steinen lassen wir am Platz stehen, wir müssen nicht abbauen oder aufräumen. Wind und Wetter sind für eine

- „umweltbewusste Entsorgung“ zuständig. Wir verlassen den Waldspielplatz so, wie wir ihn vorfinden wollen.
- Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.
- Die Natur bietet unseren Kindern einen weiten Raum. Sie können tobend über die Wiese rennen und sich jederzeit in einer Nische im Elefantengras zurückziehen, oder sich in die Wiese legen und die Wolken am Himmel betrachten und die Stille genießen. Unsere Kinder lernen, das Bedürfnis nach Ruhe vom Bedürfnis nach Aktivität zu unterscheiden.
- Durch das Probieren an „Gefahren“ wird Geschicklichkeit entwickelt und das Körpergefühl geschult. Statistiken belegen, dass sich die Unfallhäufigkeit verringert.

(Vortrag von Thorsten Heuer: „Unseren Kindern fehlt das Risiko“)

- Das **Rollenspiel** nimmt im Waldkindergarten sehr viel Raum ein. Es ermöglicht den Kindern die Umsetzung ihrer eigenen Lebenssituation ins Spiel (lebensnahes Spiel). Im Rollenspiel werden Vorstellungskraft, bildliches und **abstraktes Denken gefördert**.

2.7 Das Freispiel

Im Tagesablauf findet das Kind einen sinnvollen Ausgleich zwischen gelenkten Angeboten und freiem Spiel.

Im Freispiel entscheidet das Kind eigenverantwortlich über sein Handeln:

- Das Kind wählt selbst aus, was es spielt (Spielidee).
- Das Kind bestimmt selbst, mit wem es spielt (Spielpartner).
- Das Kind entscheidet selbst, wo und wie lange es spielt (Selbstregulierung von Anspannung und Entspannung).

Selbstständigkeit und Eigenaktivität des Kindes stehen im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit. Entscheidungen und Absprachen treffen, Initiative ergreifen, organisieren, für Folgen geradestehen. Dies sind Prozesse, die im späteren Leben immer wiederkehren.

Aufgabe des Erziehers ist es nicht, dafür zu sorgen, dass jedes Kind mit Spielpartner und Spielmaterial ausreichend versorgt wird.

Die Erzieher begleiten die Freispielzeit aktiv: sie beobachten, geben Impulse und lenken, wo nötig.

- **Grenzen setzen und eingreifen:** Wo mehrere Kinder sind, werden auch immer wieder Konflikte entstehen, sei es, dass der Platz am Baumstumpf zu klein für alle ist, sei es, dass der gleiche Stock Objekt der Begierde ist. Immer dann, wenn die Kinder in der Lage sind, ihre Konflikte selbstständig zu lösen, halten sich die Erzieher zurück. Dabei erleben die Kinder auch Enttäuschungen. Die Erzieher greifen ein, wenn die Kinder alleine nicht weiterkommen und der Konflikt zu eskalieren droht.
- **Beobachten und Einschätzen:** Der Erzieher muss nicht nur aufmerksam die Gruppe im Auge behalten, damit beispielsweise niemand verloren geht. Vielmehr dient das genaue Beobachten der Diagnose: Wer spielt mit wem? Was wird gespielt? Wie spielt das Kind? Welches Kind braucht Unterstützung?

- **Sich selbst überflüssig machen:** Damit Kinder ihren Freiraum optimal nutzen können und um selbst aktiv zu werden, muss der Erzieher sich immer zurücknehmen, wo dies möglich ist. Ziel ist die Selbstständigkeit des Kindes.
- **Stärken der Kinder erkennen:** Damit sich die Persönlichkeit des Kindes entfalten kann, müssen seine persönlichen Stärken entdeckt werden. Das Kind wird ermutigt, damit zu arbeiten.
- **Lebenskompetenzen, die durch das Freispiel vermittelt werden, sind gleichzeitig Schutzfaktoren, die Kinder vor Sucht- und übermäßigem Konsumverhalten bewahren:**
- **Kreativität, Flexibilität** durch reduzierten, bewussten Einsatz von Medien, Spiel- und Arbeitsmaterialien (Wolle, Werkzeuge, Schnitzmesser, Seile, Malsachen)
- **Genussfähigkeit** durch sparsames Einsetzen von Genussmitteln (Süßigkeiten bei Geburtstagen, besonderen Gegebenheiten und den Kindergartenfesten)
- **Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit** durch stete Wertschätzung und Bestätigung und durch gegenseitiges respektvolles und freundliches Verhalten.
- **Selbstwirksamkeit, Lernmotivation** durch viele Gelegenheiten, Aufgaben und Problemstellungen selbst zu bewältigen.
- **Problemlösefähigkeit, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit** durch vielfältige Möglichkeiten, eigene Grenzen kennen zu lernen, Streitkultur zu etablieren und Kommunikationsfähigkeit zu beweisen.
- **Kontaktfähigkeit und Gestalten von Beziehungen** durch vielseitige Spielmöglichkeiten, die auf sozialem Miteinander und Kooperation basieren.
- **Kompetenz, Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und ausdrücken** durch Rollenspiele, bei denen sich die Fähigkeit entwickelt, sich in andere Personen hineinzusetzen.
- **Verlässlichkeit erleben** durch Vertrauenspersonen, durch Struktur und Rituale, durch Regeln und Grenzen - auch während der Freispielzeit.

2.8 Bildungsarbeit nach dem „BEP“

Der Bayerische Bildungs- u. Erziehungsplan (BEP) gilt für alle geförderten Tageseinrichtungen als Richtlinie für Kinder bis zur Einschulung.

Er beschreibt eine neue Sichtweise auf Bildung und die Gestaltung von Bildungsprozessen und rückt die Entwicklung von Werthaltungen, Basiswissen und Basiskompetenzen in den Vordergrund. Mit gut entwickelten Basiskompetenzen erlangen Kinder nachhaltige Bildung.

Kompetenzen werden nicht isoliert erworben, sondern stets im sozialen Umfeld, im Austausch mit anderen. Spielen und Lernen sind eins.

Basiskompetenzen sind

- **Selbstwahrnehmung**, Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept

- **Motivation**, Autonomie erleben, Kompetenz erleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugierde,
- **kognitive Kompetenzen**, differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität,
- **physische Kompetenzen**, Verantwortungsübernahme für Gesundheit und Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen, Regulierung körperlicher Anspannung,
- **soziale Kompetenzen**, gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement, **Werteentwicklung**, Werterhaltung, Moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Achtung von Andersartigkeit, Solidarität, **Verantwortungsübernahme**, Verantwortung für eigenes Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Umwelt und Natur, **demokratische Teilhabe**, Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen des eigenen Standpunktes,
- **lernmethodische Kompetenz**, lernen, wie man lernt,
- **Widerstandsfähigkeit**.

Die Aufmerksamkeit beim Arbeiten mit Kindern in der Natur zielt unwillkürlich auf die genannten Basiskompetenzen, denn jeder Tag bietet eine Vielzahl bedeutender Aufgaben.

Ein Kind möchte (*Motivation*), angeregt (*Kreativität*) durch das Spiel am Bach (*physische Kompetenz*), ein Boot bauen, um Steine zu transportieren (*kognitive Kompetenz*). Die Steine hat das Kind am Ufer gefunden (*Werterhaltung*). Es muss sich überlegen (*Problemlösefähigkeit*), welche Materialien und Werkzeuge es braucht (*differenzierte Wahrnehmung*).

Es muss sich Material besorgen (*Verantwortung, differenzierte Wahrnehmung*). Es muss sich Werkzeug leihen und eventuell um Hilfestellung beim Bau bitten (*Selbstwahrnehmung, soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Autonomie erleben*).

Es muss sich überlegen (*Denkfähigkeit, Gedächtnis*), wie das Schiff aussehen soll, damit es schwimmen kann (*Problemlösefähigkeit*).

Erst dann kann die „Seetauglichkeit“ des Bootes im Bach getestet werden (*lernmethodische Kompetenz*).

Das Beladen des Bootes bringt wiederum neue Erkenntnisse (*Urteilsfähigkeit*).

Oder:

Ein Kind möchte auf einen Baum klettern (*Motivation*), kommt aber nicht hoch (*Selbstwahrnehmung, Verantwortungsübernahme*). Das Kind beobachtet (*lernmethodische Kompetenz*) ein anderes Kind (*soziale Kompetenz, gute Beziehung*), wie dies auf den Baum klettert und lernt (*lernmethodische Kompetenz*), indem es die Schritte des Kindes nachklettert (*physische Kompetenz*).

2.9 Rahmenbedingungen

Wir sind Gäste im Naherholungsgebiet Eichental an der Prien.

Der Waldkindergarten ist

- eine Kita ohne Türen und Wände – dennoch mit festen Grenzen, die Sicherheit geben,
- eine Kita ohne Spielsachen – jedoch mit der unerschöpflichen Menge an kreativen Spiel- und Lernmöglichkeiten,
- eine Kita mit Ausrichtung am Freispiel

Die „Naturspielkinder“ verbringen den Tag im Freien. Sie wandern zu unterschiedlichen Plätzen im Eichental.

Beim Gehen an der Straße oder auf den Wegen halten wir uns an die Regeln des Straßenverkehrs, wir gehen links.

Wir weisen die Kinder auf mögliche Gefahrenquellen hin und vermitteln den Kindern Problembewusstsein und üben das richtige Verhalten in unterschiedlichen Situationen.

Zur Bring- und Abholzeit sowie zum Mittagessen findet man uns auf dem Gelände.

Der Bauwagen und der Anbau der Hütte dienen der Aufbewahrung unserer Geräte und Materialien.

Mittagessen findet vornehmlich im Freien statt, bei Kälte und Nässe wird das Essen in der Hütte eingenommen.

Bei Regenwetter spannen wir zwischen den Bäumen ein Tarp, welches uns während der Brotzeit vor Nässe von oben schützt.

In den Wintermonaten dient uns ein Zelt als Unterstand und Wärmequelle.

Die „Waldtoilette“

Die festen Plätze, die wir zum Spielen ansteuern, haben von uns ausgewiesene Toilettenbereiche („Pipiplatz“). Die Kinder finden bei „ihrem Geschäft“ genügend Ruhe und Rückzug. Die Häufchen werden auf Zeitungspapier gesetzt. Die Erzieher packen die gesamte Hinterlassenschaft in eine Tüte, sodass keinerlei feste Hinterlassenschaft bleibt.

3 Eltern als pädagogische Partner

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Basis für zielorientiertes Handeln zum Wohl der Kinder. Wir wünschen uns einen konstruktiven Austausch zwischen Eltern und Erziehern. Die Eltern sind mit der Konzeption des Kindergartens vertraut und können deren Umsetzung nachvollziehen.

3.1 Bedingungen für eine gute Kooperation

- Gegenseitiges Vertrauen: Das Kind darf im Kindergarten gute Erfahrungen sammeln.
- Gegenseitige Wertschätzung: Die Erzieher achten auf die positive Entwicklung des Kindes.
- Gegenseitige Offenheit: Gespräche sind Gelegenheiten, sich besser kennenzulernen. Gespräche führen wir direkt, nicht über dritte.

3.2 Gelegenheiten zum Informationsaustausch

- **Tür- und Angelgespräche:** In der Bring- und Abholzeit werden aktuelle Anliegen und Infos ausgetauscht.
- **Aktuelle Infos an der Pinnwand und dem „Tagesrückblick“:** Wir informieren die Eltern im Vorfeld über den geplanten Ablauf und die Besonderheiten in der Kindergartenwoche sowie über Aktionen und Themen des vergangenen Tages.
- **Elterngespräche:** Einmal jährlich oder nach Bedarf, ist für jedes Kind ein Elterngespräch mit zwei Pädagogen vorgesehen. In Elterngesprächen wird die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Einrichtung systematisch reflektiert - z.B. besondere Vorkommnisse oder prägende Erlebnisse. Pädagogen und Eltern arbeiten bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele im Kindergarten und daheim partnerschaftlich zusammen.
- **Elternabende:** Es finden 2 – 4 Elternabende pro Jahr statt. Unterschiedliche Themen werden vorbereitet und bearbeitet.
- **Gemeinsame Feste:** Enge Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Elternbeirat bei der Organisation verschiedener Feste (z.B. St. Martin und Sommerfest) oder Veranstaltungen (Tag der offenen Tür)

3.3 Beschwerden

- Eltern sind für uns kompetente Erziehungspartner, deren Meinung wir respektieren.
- Wir nehmen jede Beschwerde ernst, auch wenn sie unser Handeln in Frage stellt.
- Wer sich beschwert, macht ein Kommunikationsangebot, das wir annehmen.
- **Vor Elternabenden** setzen Eltern ihre Themen auf die Agenda.
- **Am Elternabend** können Beschwerdepunkte in der Runde diskutiert werden.
- Bei **Elterngesprächen** gibt es im vertraulichen Rahmen, im geschützten Raum, die Möglichkeit, Probleme anzusprechen.
- Auch an den **Elternbeirat** kann man sich wenden, er leitet Kritikpunkte weiter.
Siehe auch Punkt **5.2, Beschwerdeverfahren**

3.4 Eltern- und Kinderbefragung

Einmal jährlich führen wir eine Umfrage durch, welche die Eltern- und Kinderzufriedenheit in den unterschiedlichen Bereichen spiegeln soll. Die Auswertung der Rückmeldungen bietet uns Möglichkeiten, Veränderungen im Sinne aller in Gang zu bringen.

Wir wollen uns bei allen Begegnungen gegenseitig wertschätzen. Wir sind bemüht, zu klären und gemeinsam Lösungen zu finden. Wir nehmen uns Zeit für Gespräche.

3.5 Mitarbeit der Eltern zum Erreichen der Schulfähigkeit

- kindliche Grundhaltung unterstützen, nämlich Neues aufspüren lassen, unvoreingenommen ausprobieren und hinterfragen lassen.
- Häusliche Werk- und Malaktionen sollen die Förderung im feinmotorischen Bereich ergänzen

4 Bei den Waldkindern

4.1 Der Tagesablauf

Die Bringzeit ist für viele die entscheidende Phase zum Start in die Gruppe. Es ist die Zeit, anzukommen und sich zu orientieren, seine Vorhaben und Ideen für den Tag mit Freunden zu besprechen. Die Erzieher begrüßen Eltern und Kinder.

Die Erzieher treffen die Vorbereitungen für den Tag, sie richten die Hütte und packen Materialien für die Wanderung.

Zum **Morgenkreis** treffen wir uns pünktlich um 8.25 Uhr in der Sitzrunde. Dies ist ein wichtiges Ritual mit dem Ziel, gemeinsam als Gruppe den Tag zu beginnen.

Zur **Begrüßung** singen wir. Im Anschluss wird alles Wichtige besprochen: Wir stellen fest, wer da ist und welche Kinder fehlen. Wir besprechen den gemeinsamen Tagesablauf: Welchen Tag haben wir? Wer ist da, wer fehlt? Wer besucht uns? Was erwartet uns? Wir stimmen ab, zu welchem Platz wir gehen (demokratische Teilhabe und Partizipation).

Gehen zum Brotzeit- und Spielplatz,

Brotzeit, Gemeinschaftsbrotzeit

„**Freispiel**“: Rollenspiele, Bewegungsspiele, Konstruieren mit Seilen, Bauen mit Holz....

Beispiele für geplante Angebote

- Lieder, Kreisspiele
- Werken mit Werkzeugen, Bauen, Malen und Zeichnen, Schreiben
- Bewegungs-, Rätsel-, Such- und Wahrnehmungsspiele
- projektbezogene Angebote
- Experimente
- Bilderbücher, Geschichten, Gedichte, Gespräche

Geplante Angebote sind oft Teil des Morgen- bzw. Abschlusskreises, wir fügen diese aber auch in den Tagesablauf zur freiwilligen Teilnahme ein.

Gesprächskreise erfordern das Einhalten von Gesprächsregeln – so auch beim **Abschlusskreis**. Da gibt es Gelegenheit, zu erzählen, was man gut oder auch weniger gut erlebt hat. Für manches Kind bedeutet es eine Überwindung, deutlich zu sagen, was es mag und was nicht. Alle Beiträge haben hier ihren geschützten Platz. Es gibt kein „falsch“ und niemand lacht über ein anderes Kind.

Zurückkehren zum Platz. Auf dem Gelände holen die Eltern ihre Kinder zur vereinbarten Zeit - vor bzw. nach dem Mittagessen - ab. Die „Übergabe“ erfolgt durch persönliche Verabschiedung eines jeden Kindes.

4.2 Umsetzung der Bildungsgrundsätze

Der BEP beschreibt für alle geförderten Kindertagesstätten verschiedene themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Die Umsetzung dieses umfassenden Bildungsauftrags stellt im Waldkindergarten eine **positive Herausforderung für die Erzieher** dar: Sie arbeiten mit reduzierten Mitteln, mit ausgewählten Bildern und Büchern und ohne „Spiel-Zeug“ die wesentlichen Lerninhalte heraus und verfolgen dennoch die **allgemeinen** Bildungs- und Erziehungsziele.

4.2.1 Bildungsbereiche Körper, Bewegung und Sport

Durch den täglichen Umgang mit „Gefahren“ wird die Geschicklichkeit entwickelt und die Aufmerksamkeit erhöht, das Körpergefühl wird geschult. Statistiken belegen, dass sich die Unfallhäufigkeit verringert.

Im Waldkindergarten braucht es keinen „Bewegungsanimateur.“

Der Naturraum ist **keine** stolperfreie Zone und das ist gut so. Denn wer stolpert, der lernt auch fallen und wer fallen kann, der ist weniger verletzungsgefährdet, lernt seinen Körper einzuschätzen und kann im Ernstfall auf erlernte Bewegungsmuster zurückgreifen. Ein ebener Boden ermöglicht gleichförmige Bewegungen (Laufen, ohne sich auf den Boden zu konzentrieren). Unebene Böden und verschiedenartigste Bodenstrukturen (Kieswege, Moos, Erde, Wurzeln, Baumstümpfe, Pulverschnee, Glatteis) lösen differenzierte Bewegungsabfolgen aus.

Im Naturraum hat jedes Kind **genügend Platz** zum Rennen, Anlauf nehmen, Springen, Rutschen, Schleichen, Verstecken etc.

Beim Lernen im Kindesalter sind **Wahrnehmung und Bewegung eng verknüpft**.

Kinder lernen über ihr Handeln und über den Einsatz all ihrer Sinne:

- Vielseitige Sinnestätigkeiten unterstützen die Netzbildung des Gehirns. Durch körperliche Aktivität, werden Reize geschaffen, die die Synapsenbildung unterstützen.
- Um feinmotorische Anforderungen beim Schreibenlernen zu bewältigen, muss die Auge-Hand-Koordination ausgebildet sein. Das Erkennen der räumlichen Beziehungen bildet die Voraussetzung zur Einordnung der Zeichen und Buchstaben. Für diesen Schritt muss sich das Kind aber zunächst einmal selbst mit seinem Körper im Raum orientieren.
- Kinder können die Grenzen ihrer körperlichen Möglichkeiten erproben, um sich und ihren Körper besser einschätzen zu lernen.
- Gemeinsam schleppen Kinder auch schwere, lange Hölzer – Gewichte, die sie alleine nicht bewegen können.
- Ein 5-Stunden-Tag im Freien bei Minustemperaturen strengt an, der Kreislauf arbeitet auf Hochtouren, um die Körpertemperatur zu halten. „An kalten Tagen muss ich mich bewegen.“ - Diese Erfahrung ist wertvoll. Das Kind lernt, die **gesunden**, natürlichen Bedürfnisse seines Körpers wahrzunehmen.

4.2.2 Bildungsbereich Gesundheit

Die Gesundheit der Kinder ist nicht zu trennen vom Bildungsbereich **Bewegung**, Punkt 4.2.1.

Bezogen auf die Ernährung legen wir Wert auf bewusstes, genüssliches und langsames Essen (ein Sinnes-Erlebnis). Die ausgewogene Zusammenstellung unserer Mahlzeiten wird ausführlich thematisiert. Beim Teilen und Tauschen unserer Brotzeit probieren wir unterschiedliche Geschmacksrichtungen und unterstützen die Vielfalt im Speiseplan.

Die Gesundheitsförderung im Naturraum ist offensichtlich. Sie hat nichts mit Pflichtprogrammen zu tun. Der Aufenthalt an der frischen Luft sorgt per se für einen **gesunden Appetit**.

Wichtig erscheint uns, eine weitere Perspektive auf die Gesundheit einzunehmen. Nämlich die Sichtweise auf das Gegenteil: **krank zu sein**. Dabei werden Erfahrungen ausgetauscht z.B. über den Arztbesuch, die Zahngesundheit, den Einkauf in der Apotheke, den Krankenhausaufenthalt, die Verletzung bei..., das Unwohlsein, das Kraftlosfühlen, das Schlucken von Medizin, über Heilpflanzen und Tees, über Fieber...

Sicherheit in der Einrichtung, Verhalten im Straßenverkehr und Unfallprävention sind wichtig. Dennoch kann es keine völlig risikofreie Umgebung für Kinder geben. Wir lassen kalkulierbare Gefahrenstellen zu.

Nicht zuletzt ist der bewusste Umgang mit Stresssituationen eine Basiskompetenz und trägt wesentlich zur körperlichen Gesundheit bei. Der Blick muss beim „Stressmanagement“ auf das Erkennen und Wahrnehmen der Gefühle gerichtet werden. Innere Spannungen können z.B. über körperliche Aktivität abgebaut werden. Der Lernprozess beinhaltet die Balance zu finden zwischen Ruhephasen und Aktivität, zwischen Entspannung und Entspannung. Die frische Luft und die Weite der Spielplätze wirken sich allgemein positiv auf das Befinden aus und vermindern Stress.

4.2.3 Bildungsbereich Umwelt

Bei diesem Bildungsbereich soll es ursächlich um die **Beziehung** von Kindern zur Natur gehen. Darauf aufbauend kann erst **Verantwortung** entstehen. Die Wahrnehmung der Plätze durch wunderbare Spielmöglichkeiten (Piratenschiff oder Vater – Mutter - Kind) schafft die Basis für die **emotionale Bindung** an die Natur.

Die Kinder beobachten sehr genau, ob, wie wir der Natur begegnen. Die Erzieher **entdecken mit den Kindern** täglich neue Lichtverhältnisse, Farben oder veränderte Bodenstruktur. Die Pädagogen arbeiten auch mit den Händen im Sand, genießen Wind, Regen und Sonne und sie lassen sich in den Schnee fallen.

4.2.4 Bildungsbereich Sprache und Literacy

Von Anfang an versucht ein Kind zu kommunizieren. Dies geschieht durch Gestik, Mimik, Laute bis hin zum Vollerwerb der Sprache. Das Kind lernt Sprache durch positive Beziehungen zu Menschen – in der Familie, der „Öffentlichkeit“ und in Bildungseinrichtungen.

Im Waldkindergarten gibt es andauernd Gesprächsanlässe: beim Brotzeitmachen, beim Morgenkreis, einem ruhigen Augenblick auf der Wiese, beim Mittagessen oder beim gemütlichen Kuseln im Lager, beim Schaukeln...

Die Rolle der Pädagogen dabei ist es, darauf zu achten, dass Regeln eingehalten werden und faire Kommunikation stattfindet. Besonders wichtig ist, aktiv zuzuhören. Denn Zuhören bedeutet für das Kind: „Ich werde respektiert und ernst genommen, jemand interessiert sich für mich, ich fühle mich sicher und geborgen.“ Es wird zum Sprechen animiert und Wünsche werden nicht von den Lippen abgelesen.

Während der Gesprächskreise wird dazu angeregt, dass sich jedes Kind mitteilt. Einen besonderen Stellenwert hat bei uns das Buch, nachdem wir beim Wandern nicht immer Bücher mittragen. Beim Vorlesen werden fremde Wörter erklärt, Sinnzusammenhänge abgefragt und ähnliche Erlebnisse ausgetauscht. Bilder-Geschichten werden nacherzählt oder erfunden.

Beliebt ist auch das Ausdenken und Erzählen von Witzen (Achtung Pointe!).

Für ein Theaterstück lernen die Kinder Texte und Reime. Hier wird auch das freie Sprechen vor Publikum, besonders für die Vorschulkinder, geübt.

Literacy ist der Begriff für den Umgang mit Büchern und Schriftkultur. Buchstaben werden von den Waldkindern mit dem Stock in den Boden geschrieben, die eigenen Namen werden mit Zapfen auf der Erde gelegt. Manchmal entsteht durch Zufall beim „Brezen-Essen“ eine Zahl oder ein Buchstabe.

Am „**Vorkurs Deutsch**“ nehmen Kinder mit besonderem Förderbedarf teil, siehe auch die Punkte 5.5 und 7.8.2, Besondere Bedarfslagen.

4.2.5 Bildungsbereich Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Ein Kind, das gelernt hat, sich über seine Sprache genau mitzuteilen, schafft sich ein hohes Maß an Selbstvertrauen und verfügt damit über eine solide Voraussetzung für medienkompetentes Handeln. Medienkompetenz erreichen die Kinder nicht durch unbegrenzten Zugang zu den sog. „neuen Medien“.

Der Waldkindergarten setzt auf den bewussten Einsatz der „neuen“ Medien. Die Kinder thematisieren oft die „Computerwelt“. Sie beschreiben, wer den Laptop nutzt und spielen das Tippen am Computer nach.

Im Kindergarten arbeiten wir hauptsächlich mit dem Medium Buch. Über den sinnvollen Einsatz der Film-Medien, Fernsehen und Kino, sowie Computer und Computerspielen findet an den Elternabenden reger Austausch statt. In welchem Ausmaß die Kinder diese Medien kennenlernen, liegt im Ermessen der Eltern.

Das Wald-Handy der Erzieher ist auch wichtiger Gegenstand, dessen Möglichkeiten die Kinder bewusst wahrnehmen.

4.2.6 Bildungsbereich Musik

Es sind nicht nur die Musikangebote, welche diesen Bildungsbereich ausmachen. Wir beobachten täglich eine Menge an rhythmischen, musikalischen Ausdrucksweisen. Musik ist nämlich das ideale Mittel, sich anderen mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern und emotionale Belastungen abzureagieren.

Das Musikbewusstsein der Erzieherinnen muss umfassend sein. Unser Motto lautet: „Da ist Musik drin“:

- Im Sprechen eine Melodie erkennen, (Sprachmelodie, Fremdsprachen),
- In Gedichten den Rhythmus finden,
- In Gegenständen Musik finden,
- Instrumente begleiten das Singen (Gitarre, Flöte, Ukulele, Akkordeon, Melodika)
- Für unsere Feste (über die Jahreszeiten verteilt) üben wir unterschiedliche Musikstücke ein, die dann auch von Eltern begleitet werden (Querflöte, Cello oder Violine...)
- Zuhören, Klänge und Geräusche wahrnehmen und differenzieren (Tierstimmen, Traktoren..),
- unterschiedliche Töne erzeugen (laute, leise, lange, kurze),
- Stimmungen vertonen (traurig, fröhlich, aufgeregt....)
- Instrumente nachahmen,
- Rhythmus hören und wiederholen,
- Musik in Bewegung und Tanz umsetzen,
- Wörter zerlegen, Silben klatschen,
- Singen nach Liedtexten,
- eigene Lieder komponieren
- Aus Liedern werden Singspiele, ein Theater entsteht.

Die Auswahl von Liedtexten erfolgt sehr bewusst. Wir singen nicht ausschließlich die „Kinderschlager“. Wir haben bereits Mittelhochdeutsch gesungen. Bei den Merseburger Zaubersprüchen im Rahmen des Mittelalterthemas zum Sommerfest. Des Weiteren sind ein schwedisches Sommerlied und ein französisches Weihnachtslied in unserem Repertoire. Der bayerische Dialekt kommt in Sprache (Sprachmelodie) und in Liedern zum Ausdruck. Durch Musik wird die **Sprachentwicklung** gefördert und **Literaturverständnis** geweckt.

4.2.7 Bildungsbereich Ästhetik, Kunst und Kultur

Nirgendwo lässt sich der natürliche, schöpferische Drang einfacher entdecken als in der Natur. Das Material zum Darstellen und Gestalten (zwei- und dreidimensional) ist der Boden selbst (Erde, Sand, Matsch) oder kann vom Waldboden aufgelesen werden (Stöcke, Steine, Blätter, Wasser...).

Kinder kommunizieren mit ihren Zeichnungen und Kunstwerken. Die Bildersprache ist gleichwertig neben der hörbaren Sprache auszubilden. Deshalb haben die Kinder auch im Waldkindergarten nach Möglichkeit freien Zugang zu Papier, Farben, Stiften, Schaufeln, Rechen, Wolle, Messer, Schere, Seile etc. Die Kinder leihen sich Geräte und Werkzeuge aus.

Den Pädagogen ist es besonders wichtig, dass die Kinder frei und ohne Bewertung durch Erwachsene arbeiten können. Entscheidend ist die Selbständigkeit beim Ausleben der Fantasie.

Materialien stehen zur Verfügung, entsprechende Arbeitstechniken werden entweder von den Kindern entwickelt oder ab und zu auch von uns angeboten. Die Situationen, in denen lediglich eine beschränkte Auswahl an Grundmaterial vorhanden ist, die das Improvisieren

unterstützen und herausfordern. **Improvisation ist wohl die größte kreative Kraft**, Not macht bekanntlich erfinderisch.

Es vergeht kein Tag ohne Werken, Malen, Matschen, Formen, Graben, Legen... Die Kinder greifen zurück auf ihre erlangten Fertigkeiten, wenn es darum geht, eine Geburtstagskarte zu entwerfen oder für ein Fest die Dekoration zu übernehmen: Beim Maifest haben sich die Bereiche Kunst-schaffen und Kultur-leben verbunden und künstlerisches Gestalten (Maibaumtäfelchen sägen und bemalen) bekommt einen (öffentlichen) Rahmen.

4.2.8 Bildungsbereich Technik und Naturwissenschaften

Die Kinder bauen z.B. Dämme, um das Wasser zu stauen, sie bauen Boote, die auf dem Wasser schwimmen, oder untergehen, wenn sie zu schwer beladen werden.

Kinder beobachten, wie das Wasser der Pfütze zu Eis wird und sie sehen, wie durch die warmen Sonnenstrahlen, dass Wasser im Sommer auf ihrer Haut verdunstet.

Sie stellen beim Spielen mit Wasser fest, dass ein Stein untergeht, Holz aber schwimmt.

Beim Klettern (Schwerkraft) oder sich drehen (Fliehkraft) also in der Bewegung des Kindes, kann das Kind also **spielend wichtige physikalische Erkenntnisse erfahren**.

Die Kinder sind wissbegierig. Sie stellen viele Fragen: „Wie funktioniert das? Was steckt dahinter? Warum ist das so?“

Kinder erleben ihre Antworten, sie erhalten Antworten von anderen (ob groß ob klein) oder schauen selbst nach (aktiv experimentieren).

4.2.9 Bildungsbereich Werteorientierung und Religiosität

In der Erziehung in der Gemeinschaft geht es grundlegend darum, dass sich Kinder aktiv an der Prägung der Gesellschaft beteiligen. Siehe auch die Ausführungen im Punkt 2.3, **Partizipation**. In einer Zeit des Wertepluralismus in der Kinder ist Orientierung am Gemeinwohl gefragt.

Bei Reflexion von alltäglichen Konflikten mit den Kindern ergeben sich Möglichkeiten zur Auseinandersetzung von Werten: Achtsamkeit, Danken, Teilen, Helfen, Freiheit, mein – dein... Wir sehen unsere Aufgabe darin, ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge zu schaffen und Empathie zu fördern.

Elementare Erfahrungen (z.B. Leben und Tod von Tieren und Pflanzen, Wachsen und sich Verändern) sind den Kindern in der Natur präsent und sind oft die Keimzelle weiterer Fragen. (Philosophieren mit Kindern).

Den Besuch in der Kirche zum Erntedank gestalteten wir sehr einfach. Das leise Betreten des Raumes, das Betrachten der Ernte, das Staunen vor dem reichverzierten Gabentisch. Diese Eindrücke wirken nachhaltig...auch ohne große Erklärung vorort.

Bei den Festen im christlichen Jahreskreis beschäftigen wir uns mit besonderen Menschen aus der Geschichte, z.B. die Heiligen Nikolaus und Martin. In Form von dialogischen Bilderbuchbetrachtungen oder Rollenspielen oder beim Singen von Liedern kann die Symbolik und Sinn der Festtage erfahren werden (Nikolaus gibt heimlich Geschenke, Martin teilt mit dem Soldatenschwert)

Wenn wir unseren Spruch vor der Brotzeit langsam und aufmerksam sagen, unsere Gebärden entsprechend den Inhalten „zelebrieren“, sind wir Vorbild.

Im Bewusstsein unserer Haltung, also wie wir Erwachsene ein bestimmtes Ritual begehen, geben wir den Kindern die Grundlage für **ihre eigene Sinnsuche** im Leben. Generell wollen wir die Wertschätzung allen verschiedenen Lebensformen gegenüber (vor-)leben.

4.2.10 Bildungsbereich Mathematik

Im Elementarbereich sprechen wir von mathematischen Vorläuferkenntnissen. Bei aufmerksamer Betrachtung steckt der Kindergartenalltag voll von Mathematik.

- Wir regen Kinder an, zu vergleichen (dieser Stein ist kleiner oder größer als jener).
- Kinder suchen nach der Symmetrie bei Blättern, nehmen Spiegelung im Wasser wahr.
- Mengen- und Zahlenverständnis wird eingeübt beim Zählen der Kinder (wenn demokratisch abgestimmt wird).
- Der Geburtstagskuchen wird geteilt (Brüche).
- Geometrische Formen werden erfasst, z.B. beim Legen der Sitzunterlagen für den Brotzeit-Kreis oder beim Ritzen, Kratzen und Graben von Formen in der Erde.
- Errechnen der Gedecke für das Mittagessen (Kinderzahl plus Erzieher).

Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten erfahren Kinder Strukturen und Ordnungen und lernen abstraktes Denken.

4.2.11 Bildungsbereich Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte

Ich, Du, Wir

Im Kindergarten baut ein Kind außerfamiliäre Beziehungen auf. Es sieht sich als Teil der Gemeinschaft und wird als eigenständige Person wahrgenommen. Kinder erleben und beobachten Konflikte, lernen zu kooperieren, gehen Kompromisse ein oder setzen sich durch. Kinder betrachten die Welt zunächst aus ihrem Blickwinkel. Wir unterstützen sie dabei, sich in die Gefühlswelt anderer hineinzusetzen und andere Perspektiven einzunehmen (Empathie).

- Kinder erleben, wie ihr Verhalten auf andere wirkt.
- Kinder erleben, wie unterschiedlich Menschen und deren Bedürfnisse sind und lernen, damit umzugehen:
- Ehrlich vor sich selbst (wenn eine Streitsituation analysiert wird)

Wir ermutigen Kinder dazu, ihre Gefühle wie Wut, Ärger, Trauer oder Angst zu artikulieren - Gefühle müssen einen Namen bekommen. Großes Ziel ist es, auf unangenehme Situationen angemessen zu reagieren.

Rücksicht, Achtsamkeit, Geduld, Akzeptanz, Verantwortung und Hilfsbereitschaft entwickeln sich am besten in einer Atmosphäre von wechselseitiger Anerkennung:

- emotionale Zuwendung auch wenn jemand Mist gebaut hat
- Vertrauen und Sicherheit durch natürliche Konsequenzen und klare Orientierung

Konflikte sind wichtig! Kinder haben viele Verständigungsformen bei Konflikten. Mädchen und Jungen unterscheiden sich da. Es geht darum, Grenzen zu testen und auszuhandeln. Grundkompetenzen werden geschult. Zu betonen ist, dass körperliche Rangeleien kein Zeichen von Gewalt sind. Genaues Beobachten ist hier gefragt. Kinder stehen vor der Entwicklungsaufgabe, Grenzen erst kennenzulernen.

Wir begleiten viele Aushandlungsprozesse, manche misslingen und bedürfen einer Mediation. Im Konfliktfall gilt es, unterschiedliche Motive oder Interessen für jede Seite herauszustellen. Der Mediator soll beraten aber nicht Partei ergreifen.

4.3 „Vorschule“ - vor der Schule

Kinder sind sehr motiviert, sie wollen lernen. Lernen macht Spaß. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert.

Der gute Übergang (Transition) vom Waldkindergarten in die Schule wird allen Beteiligten als wichtiges Ziel gesehen. Die Zusammenarbeit von Eltern, Kindergarten und Schule ist unabdingbar.

Zunächst begreifen wir die Zeit der Vorschule nicht eingegrenzt für das letzte Jahr im Kindergarten. „Vorschularbeitsblätter“ kommen nicht zum Einsatz. Wir orientieren uns nicht an vorgefertigten „Vorschulprogrammen“, da wir den Entwicklungsverlauf bis zur Schulfähigkeit vom Kindertageneintritt an sehr individueller begleiten. Der Waldkindergarten-Alltag bietet zahllose Lernsituationen, die für das spätere Lernen und Arbeiten im Klassenzimmer relevant sind.

4.3.1 Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit (Beobachtungsbögen)
- Gezielte Förderung in Kleingruppenarbeit und gezielten Angeboten von sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Stärkung lernmethodischer Kompetenz (Lernen, wie man lernt)
- Selbsttätiges Lernen und verantwortungsvolles Handeln fördern
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

4.3.2 Begleitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder in Bezug auf die Anforderungen in der Schule
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, andere Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen (Therapieformen, Mobiler Sonderpädagogischer Dienst)
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern

4.3.3 BIF Stunden

BIF (Besonders intensive Förderung)

Diese Stunden sind Lehrer-Stunden mit dem Ziel, die Arbeit von Kindergarten und Grundschule so zu vernetzen, dass der Übergang von der einen in die andere Bildungseinrichtung gut gelingt.

Kooperationsangebote mit der Schule finden über das letzte Kindergartenjahr statt.

- (Kooperations-)Lehrkräfte besuchen den Kindergarten zum Kennenlernen von Konzeption und Arbeitsweise des Kindergartens und damit dem Lern-Umfeld des Kindes)
- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Pädagogen zu stärken
- Schulbesuche der Kindergartenkinder zu unterschiedlichen Themen (z.B. Lesen)
- Bei Bedarf Informationsaustausch mit Eltern, Schule und Kindergarten
- Vorkurs Deutsch für Kinder mit sprachlichem Förderbedarf

4.3.4 Mitarbeit der Eltern

- kindliche Grundhaltung unterstützen, nämlich Neues aufspüren lassen, unvoreingenommen ausprobieren und alles hinterfragen lassen.
- Häusliche Werk- und Malaktionen sollen die Förderung im feinmotorischen Bereich ergänzen

Gemeinsames Ziel der „Vorschulerziehung“ ist das Erreichen der Schulfähigkeit („Schulreife“). Folgende Merkmale und Kriterien sind nach Dr. Ulbricht (Schulberatung München) ausschlaggebend:

- Aufmerksamkeit und Konzentration,
- Ausdauer,
- Kooperationsfähigkeit,
- allgemeines Basiswissen/Umweltwissen,
- motorische Grundfertigkeiten,
- Ziele verfolgen,
- Motivation, Freude am Tätig Sein und Produzieren,
- Erfolgs- / Misserfolgsmotivation,
- Selbständigkeit,
- emotionale Stabilität,
- Sprachkompetenz,
- Beziehungen zu Erwachsenen.

All diese Eigenschaften lassen sich bei den „Waldkindern“ sehr gut beobachten. Dem Vorbehalt einer einseitigen Förderung im grobmotorischen Bereich ist entgegenzuhalten, dass gerade der Einsatz von Werkzeugen zur Holzbearbeitung ein oder das Legen von feingliedrigen Mandalas großes feinmotorisches Geschick erfordert. Die Kulturtechniken wie Malen, Zeichnen und Schreiben, der Umgang mit Schere und Papier kommen dem kindlichen Bedürfnis nach schöpferischem Ausdruck entgegen. Zum Üben und Verbessern dieser Fertigkeiten werden im häuslichen Rahmen genügend Anreize gegeben.

Die größeren Kinder übernehmen oft wichtige Aufgaben, bei denen sie Verantwortung für einzelne jüngere Kinder oder die ganze Gruppe tragen:

z. B. beim Anziehen helfen, etwas vom Bauwagen bringen, Wasser holen.

Für die Kleingruppe der Vorschüler erarbeiten wir gelegentlich ein zusätzliches Angebot, den Anforderungen des schulischen Lernens entsprechend. Es soll den Kindern einen „guten Übergang“ in die Schule ermöglichen und den natürlichen Wissensdurst der Kinder erhalten und zum Fragen anregen. Der Umgang mit Zahlen und Buchstaben wird unterstützt.

4.4 Kleingruppenarbeit

Angebote für eine kleine Gruppe oder offene Angebote (an denen nicht alle Kinder teilnehmen) haben den Vorteil, dass sich einzelne mehr angesprochen fühlen und intensiver mitarbeiten. So können Lerninhalte individuell aufbereitet und dargeboten werden.

Die Erzieher entscheiden, nach individuellem Bedarf und Gruppendynamik, welche Angebote wo stattfinden.

4.5 Feste

Feste strukturieren das Jahr und setzen Höhepunkte. Feste im Jahreskreis, aber auch Feste als Abschluss eines Projektes (z.B. eine Zirkusvorstellung, ein Musiktheater für die gesamte „Kindergartenfamilie“).

Feste sind Ausdruck unserer Kultur. Sie stellen Höhepunkte im Gemeinschaftsleben dar. Wichtig ist nicht allein das Feiern selbst. Vorfreude und Aufregung begleitet die Vorbereitungszeit: miteinander gestalten und Ideen gemeinschaftlich umsetzen.

Das Feiern und der Festtag soll die Krönung darstellen. Die Arbeit hat sich gelohnt, alle Gäste sind da. Ein umfassendes Erlebnis mit vielen Einzelheiten bleibt schließlich „im Kopf“: Die Erinnerung an vergangene Feste und die Gewissheit, dass es bald wieder einen Grund zu feiern gibt.

Situationsabhängig ergeben sich dann auch Feste, die aktuelle Ereignisse thematisieren, z.B. Olympiade, Fußball-WM...

4.5.1 Geburtstage

Der Geburtstag eines jeden Kindes wird (in Anlehnung an Maria Montessori) mit einem Jahreskreis gefeiert.

Inhalte der Feier:

- Das Jahr.
- Die Anzahl an Lebensjahren.
- Das Geburtstagslied.
- Die Geburtstagswünsche aller Kinder.
- Das Teilen des Geburtstagskuchens, der vom Geburtstagskind mitgebracht wird.
- Die Geschenksuche

4.5.2 Feste im Jahreskreis

Alles Lernen im Kindergarten vollzieht sich auch im Waldkindergarten unter Berücksichtigung kultureller Werte und ggf. religiöser Erfahrungen. Feste sind keine isolierten, aus der Alltagswelt der Kinder heraus gelösten Situationen, sondern natürliche Teile ihrer Erfahrungswelt.

Das Kindergartenjahr beginnt im September, damit ist Erntedank das erste der

Feste im Jahreskreis. Es folgen St. Martin, St. Nikolaus, Advent und Weihnachten, Fasching, Ostern und das Sommerfest.

Die Hinführung zum Fest des St. Martin als Vorbildfigur ist ein Beispiel für ethische und religiöse Bildung und Erziehung:

- Stärkung eines Sinn- und Wertesystems (wir teilen)
- Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen (Vertrauen haben)
- Orientierungshilfen anbieten (ich helfe).

Mit der umfassenden Vorbereitung christlicher Feste (Weihnachten, Ostern) bieten sich verschiedenste Möglichkeiten, dass Kinder *ihre* Antworten finden:

Sie stellen die Grundfragen nach Anfang und Ende, nach Sinn und Wert des Lebens nach Leben und Tod.

In ihrer Konstruktion der Welt sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. „*Die Frage nach Gott kann für sie eine zentrale Lebensfrage sein.*“ (BEP, S.173)

„*Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Das Leben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen und zu bewerten.*“ (vgl. BEP, S.173)

Feste feiern ist also weit mehr als das oberflächliche Gestalten von Dekorationsartikeln und das Wiederholen schöner Erinnerungen „für das Gemüt“.

4.6 Ausflüge

Der Waldkindergarten unternimmt fast täglich Ausflüge in die nähere Umgebung und sucht verschiedene Lernorte auf. Zum Mittagessen und Abholen kehrt die Gruppe wieder zum Basisplatz zurück.

Das Eichental wartet darauf, zu Fuß entdeckt zu werden. Unterwegs trifft man interessierte Wanderer oder Spaziergänger mit Hunden. Am „Alten Berg“ (die Paulsruh) treffen wir stundenweise mit Klassen der Waldorfschule und den Gruppen der Kindergärten zusammen. Wir halten uns im öffentlichen Raum auf. Viele Leute kennen und grüßen uns. Am „Neuen Berg“ sind wir eher „unter uns“.

Über das Jahr verteilt unternehmen wir manchmal Tagesausflüge mit einem besonderen Bildungshintergrund. Ausflüge dieser Art sind gezielte Angebote und werden **situationsabhängig** vom jeweiligen Projektthema geplant.. Um die „weitere Welt“ kennen zu

lernen und Zusammenhänge zu erfassen begeben wir uns in die Welt der Arbeit, der Berufe (Besuch beim Schmied, Einkaufen fürs Fest). Vor Ort stellen wir Fragen, bekommen wichtige Informationen und sammeln Eindrücke, die in den folgenden Tagen im Freispiel aufgegriffen werden und intensiv verarbeitet werden.

4.7 Essen

Bei allen Mahlzeiten im Kindergarten steht das Heranführen der Kinder an eine gesunde Lebensweise oben an. Warum gesunde Ernährung bedeutend ist, wird unter den Kindern immer gerne thematisiert.

Wichtig sind uns

- ein Bewusstsein zu bilden für unsere Nahrungsmittelvielfalt und die reiche Versorgung
- in Wertschätzung und Dankbarkeit zu leben
- das Einhalten der „Tischregeln“ (auch wenn wir mit Isomatten auf dem Boden im Kreis sitzen).

Vor allen Mahlzeiten achten wir auf saubere Hände.

4.7.1 Brotzeit

Für die Brotzeit bringen die Kinder eine gesunde, der Jahreszeit und Temperatur angemessene Vesper und ein Getränk von zuhause mit. Die Kinder tragen diese im eigenen Rucksack.

Brotzeit machen wir gemeinsam. Auch auf dem Waldboden sind wir in einer „Tisch-Gemeinschaft“ verbunden, d.h. wir sitzen zur Brotzeit in einem Kreis.

Gespräche „bei Tisch“ sind wichtig. Kinder lernen verschiedene Speisen kennen. Der Geschmacksinn wird mit Neugier weiterentwickelt (wie schmeckt etwas, wie kann man diesen Geschmack benennen, was schmeckt ähnlich, welche Zutaten brauchte man?).

4.7.2 Mittagessen

Ein Bio-Caterer liefert das Essen. Die Essensausgabe erfolgt durch das Personal nach den hygienischen Vorgaben durch das staatliche Gesundheitsamts.

Die Kosten für ein Mittagessen liegen derzeit bei 3.50 €.

Wertschätzung und soziale Kompetenzen

Mit einem Spruch oder einem Lied danken die Kinder vor dem Beginn des Essens für die Fülle und die Vielfalt unserer Speisen.

Die Kinder dürfen selbstständig ihre Portion einschätzen und bestellen die Portionen, die sie auch bewältigen können.

Wir reichen das Essen, den Teller, den Krug etc. an den Nachbarn weiter. Dadurch wird Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme gezeigt. Wir lernen, abzuwarten, bis wir an der Reihe sind.

Wir legen viel Wert auf eine ruhige und freundliche Atmosphäre.

Sprachliche Kompetenzen

Durch Tischgespräche über Erlebnisse, Geschichten oder über unsere Lebensmittel, deren Herkunft, Zubereitung und Geschmack wird sprachliche Kompetenz gefördert, der Wortschatz erweitert und die Gesprächsregeln werden geübt.

Der tägliche Tischspruch vor dem gemeinsamen Essen wechselt. Die Kinder wählen zwischen Fingerspielen kleinen Dankestexten und Liedern.

Hygiene

Wir achten darauf, die Hände vor dem Mittagessen gründlich zu waschen. Ein Wasserkanister mit Lavaerde und Handtuch sind bereit.

4.8 Ausrüstung

Die Verantwortung für funktionstüchtige Ausrüstung der Kinder liegt bei den Eltern. (Sonnenschutz, Kopfbedeckung, lange Kleidung bei Zeckengefahr, kein offenes Schuhwerk, usw.) Bei Regenwetter und entsprechenden Verhältnissen am Morgen tragen die Kinder Buddelhosen.

Es eignen sich Rucksäcke mit der Möglichkeit der Fixierung vor der Brust. Alle Verschlüsse sollten leicht vom Kind zu handhaben sein.

Außerdem sollte ein Rucksack die Möglichkeit bieten, ein Kleidungsstück auch mal locker außen dran zu binden. Die Kinder tragen ihr Gepäck und ihre Ausrüstung selbst. Für jedes Kind wird ein Sitzkissen in der Isomattentasche mitgeführt. Außerdem nehmen wir zu den Ausflügen Zeitungspapier, Feuchttücher, Mülltüten fürs „Geschäft“, das Erste Hilfe Set, eine Garnitur Ersatzkleider für den Notfall, Werkzeuge, Seile oder sonstige Utensilien für evtl. stattfindende Angebote des Tages mit.

5 Qualitätssicherung

Der Waldkindergarten „Naturspielkinder e.V.“ ist gefördert durch den Freistaat Bayern und unterliegt den gesetzlichen Anforderungen zum Betreiben einer Kindertagesstätte.

Außerdem ist der „Naturspielkinder e.V.“ Mitglied im Bayerischen Landesverband der Wald- und Naturkindergärten. Wir wollen den Qualitätsanforderungen des Landesverbandes entsprechen. Pädagogen und Eltern nehmen möglichst an den Jährlichen Tagungen teil, um die Belange der Waldkindergärten zu erarbeiten und nach zu vertreten.

5.1 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

- Der Träger des Kindergartens folgt den Einladungen des Kreisjugendamts zu Konferenzen. (Information über gesetzliche Neuerungen zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität der Kita-Betreuung).
- Die Kindergartenleitung steht in regelmäßigem Austausch mit der Fachkraft des Kreisjugendamtes und nimmt teil an den regionalen Leiter/innentreffen und an Konferenzen für eingruppige Einrichtungen (Informationsaustausch zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der Qualität der Kita).
- Informationen des Staatsministeriums werden per Mail versendet und werden von den zuständigen Personen im Kigaverein weitergeleitet bzw. umgesetzt.
- Zudem gibt es vierteljährliche Treffen der Vorstände mit den Pädagogen, bei denen grundlegende Dinge der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit besprochen werden.
- Jährlich stattfindende Elternbefragungen ergeben den Stand der Kundenzufriedenheit und bilden die Grundlage weiterer Reflexionen über den Kitabetrieb.

5.2 Beschwerdeverfahren

Ziele und Grundlage für dieses Thema sind gesetzlich an vielen Stellen verankert. Es geht darum, Kinderrechte und Elternrechte zu wahren und die Qualität in der Kita zu steigern bzw. zu sichern.

Uns ist eine **beschwerdefreundliche Einstellung** wichtig. Diese meint, dass Ideen, Anregungen und Kritik immer hilfreich zur Weiter-Entwicklung und Verbesserung betrachtet werden. Die Aufgabe dabei ist, jede Beschwerde ernst zu nehmen, sie vertrauensvoll entgegenzunehmen, den Belangen nachzugehen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Dies ist die zentrale Haltung für gelingendes Zusammenleben in einer Gruppe. Beschwerden sind wichtige Äußerungen, für die wir uns gerne öffnen. Beschwerden gehören zum Ganzen dazu und dürfen nicht als „lästig“ empfunden werden. Beschwerden haben Vorrang. Beschwerden gehen ein, Beschwerden dürfen ausgesprochen werden. Wir wollen eine positive Beschwerdekultur etablieren, im Dialog bleiben und uns dabei gegenseitig respektieren - in allen Bedürfnissen.

Beschwerde	mögliche Beschwerden	wie sie zum Ausdruck bringen?	Ansprechpartner	Positiver Umgang, Bearbeitung, Abhilfe
von Kindern	Streit, Grenzüberschreitung, Eigentum, Essen, etwas dauert zu lange, „das ist unfair“ Verhalten der Erzieherin Regel, Abläufe, Rituale Spielmaterial Wetterverhältnisse	Besprechung, Befragung Mimik, Gestik, Laute, spontan, Befindlichkeit Verhalten, z.B. Verweigerung od. Grenzüberschreitung Zeichnung, jährlicher Umfragebogen (schriftlich)	Erzieherinnen, direkt, wer auch immer andere Kinder im Gesprächskreis, im „Kindergespräch“ extra vereinbart, daheim, beim Vereinsvorstand	Zeitnahe Bearbeitung Kinder angemessen unterstützen, Unterschiedliche Meinungen offenlegen evtl. in der Gruppe thematisieren Kinder reflektieren lassen eigene Fehler zur Diskussion stellen, signalisieren, dass Beschwerden erwünscht sind nicht verurteilen gemeinsam Lösungen finden in der Teamsitzung aufgreifen Nachfragen, ob Situation geklärt werden konnte
von Eltern	Verhalten der Pädagogin, Pünktlichkeit Sauberkeit, Hygiene pädagogische Angebote „mein Kind hat erzählt,....“	Tür-und Angelgespräch Sprechstunde Elterngespräch Elternabend, jährlicher, anonymer Umfragebogen vereinbarter Gesprächsterm in	direkt an die Person Leitung Person des Vertrauens, Person, die zuständig ist Elternbeirat, Pädagogischer Beirat, Träger	Beschwerde ernst nehmen, transparent bearbeiten Gespräch auf Augenhöhe gemeinsam Konsens finden in Teamsitzung bearbeiten, rückversichern, ob Situation zufriedenstellend geklärt wurde

Kollegen, Mitarbeitern	Kollegin Arbeitgeber Arbeitsplatzgestaltung, Arbeitsabläufe Arbeitszeiten	direkt, Teamsitzung, Mitarbeitergespräch vereinbarte Gesprächstermine Termin mit der PQB	Kollegin, Leitung, Vorstand, pädagogischer Beirat PQB	Vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre jeder genießt gleichen Respekt Beschwerden sachlich annehmen, nicht persönlich, gemeinsam nach verbindlichen Lösungen suchen fehlerfreundlich sein neue Sichtweisen annehmen
---------------------------	---	--	--	--

Die Auswirkungen aufgrund einer Beschwerde müssen „sichtbar“ werden. Konsequenzen müssen folgen. So wird ein vertrauensvolles Verhältnis untereinander geschaffen und eine Atmosphäre, in der möglichst direkt kommuniziert werden kann.

5.3 Pädagogischer Beirat

Der pädagogische Beirat steht beratend allen Funktionsstellen gemäß Organigramm zur Verfügung (Vorstand, Geschäftsführung, Kindergartenleitung und Team). Er kann aufgrund eines bestimmten Anliegens angefordert werden.

Die Anliegen und Fragestellungen beziehen sich dabei immer auf die Qualität der pädagogischen Arbeit. Diese lässt sich unterteilen in 3 Bereiche:

Strukturqualität

- Zusammensetzung der Kindergartengruppe
- Zusammenarbeit und Aufbau des pädagogischen Teams
- Zusammenarbeit und Struktur aller Akteure (Vorstand, Angestellte, Pädagog*innen)

Prozessqualität

- Reflexion von Arbeitsweisen und –verfahren
- Reflexion von pädagogischen Maßnahmen
- Reflexion der Gestaltung des pädagogischen Alltags

Ergebnisqualität

- Reflexion der Aufgaben und Zielsetzung des Kindergartens
- Reflexion bei Konzeptaktualisierung
- Reflexion von Kundenzufriedenheit

Der pädagogische Beirat agiert auf Anfrage einer/s oder mehrerer Akteur*innen. Dabei wird zunächst die Fragestellung geklärt, mögliche weitere Akteur*innen benannt und dazu eingeladen, sich am Entwicklungs-Prozess zu beteiligen. Nach Schaffung der

Arbeitsgrundlage werden Ziele definiert, die Thematik aufgearbeitet und ein Abschluss der Beratung gekennzeichnet. Gegebenenfalls werden die Ergebnisse der Beratung weiteren relevanten Akteur*innen mitgeteilt.

5.4 Maßnahmen zur Personalentwicklung

- Zusammenarbeit mit der PQB (Pädagogische Qualitätsbegleiterin)
- Unterstützung durch pädagogischen Beirat
- Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, Vorstand mit dem Team
- Fortbildungen
- Mitarbeitergespräche, Personalentwicklungsgespräche
- Befragungen zur Qualität aus Sicht der Eltern
- Beschwerdemanagement

5.5 Teamgespräche des pädagogischen Personals

Die Pädagogen des Kindergartens nehmen regelmäßig an Fortbildungsmaßnahmen teil, um ihr pädagogisches Wissen zu aktualisieren und zu erweitern, um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern.

Das Team tauscht sich wöchentlich aus

über die Entwicklung der Kinder,

über die Qualität der Angebote und

bereitet die pädagogische Arbeit vor.

5.6 Beobachtung

Alle laufenden Beobachtungen am Kind dienen der Qualitätssicherung. Wir unterscheiden mehrere Arten der Beobachtung zur Erfassung der Kompetenzen der Kinder in einzelnen Bildungsbereichen

- Zufälliges Beobachten
- Teilnehmende Beobachtung im Spiel oder bei Angeboten
- Gezieltes Beobachten (unterschiedliche Zeitpunkte der Beobachtung, wiederholtes Beobachten)

Manche Lernsituationen werden mit unserer Kamera festgehalten. Zum einen dienen sie der Reflexion der Lernprozesse, zum anderen dienen sie als Dokumentation der pädagogischen Arbeit für die Eltern. Mit ausgewählten Fotos gestaltet jedes Kind sein eigenes Bilderbuch der Kindergartenzeit.

Schriftlich dokumentiert werden unsere Beobachtungen und Einschätzungen im Pädagogischen Tagebuch. Für die Eltern gibt es einen täglichen Rückblick in Stichpunkten: Welcher Platz wurde bespielt, welche Angebote gab es, was war Thema im Morgen- oder Abschlusskreis, welche Spielthemen wurden im Freispiel beobachtet.

Zudem arbeiten wir mit den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen

- **perik** (Sozialverhalten)

- **seldak** (Sprachkompetenz) und
- **sismik** (zur Beobachtung von Kindern mit Migrationshintergrund)

Wir berücksichtigen bei der Auswertung immer die Gesamtsituation des Kindes und seiner Familie, sowie den Verlauf seiner Entwicklung. Kinder, bei denen die Deutschkenntnisse für den erfolgreichen Schulbesuch nicht ausreichen werden, nehmen am **Vorkurs Deutsch 240** teil. Siehe auch Punkt 7.8.2, Bayerisches Integrationsgesetz

Die Ergebnisse von Beobachtungen und Dokumentationen dienen als Grundlage für Elterngespräche oder Entwicklungsgespräche bzw. für die Einleitung von Maßnahmen zur **individuellen Stärkung**:

5.7 Früherkennung von Entwicklungsrisiken

Zur Früherkennung von Entwicklungsrisiken orientieren wir uns am Stufenmodell des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) Bayern

- Grobeinschätzung auf Entwicklungsgefährdung, Entwicklungsverzögerung
- kritische Bereiche sind beispielsweise motorische Unruhe, Teilleistungsstörungen, Verhaltensstörungen....
- Vertieftes Beobachten bestimmter Problemfelder z.B. Aufmerksamkeitsdefizite, anhand eines Beobachtungs-Bogens zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern
- Reflexion von Beobachtungen, Selbstreflexion
- Teamgespräche
- Elterngespräche
- Abklärung durch Experten mit Einverständnis der Eltern

Zugang zu den Beobachtungs- und Dokumentationsmaterialien unter dem Aspekt des **Datenschutzes** hat nur das pädagogische Team.

6 Aufnahme

6.1 Kennenlernen und Anmeldung

Zum Kennenlernen der Einrichtung und der Pädagogen gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- durch den Besuch am Tag der offenen Tür
- durch ein ausführliches Gespräch über die Kita und die Konzeption mit den Pädagogen
- durch die Hospitation an einem Waldtag.

Die Anmeldung ist jederzeit möglich. Den aktuellen Ansprechpartner mit Telefonnummer entnehmen Sie bitte der Web-Seite. Interessierte Eltern bewerben sich schriftlich.

6.2 Aufnahmeverfahren

- Eingang der Anmeldung, Anmeldefrist ist der 31. Januar für das folgende Kindergartenjahr.
- In Teamsitzungen werden zutreffende Aufnahmekriterien zugeordnet und geprüft.

- Nach gemeinsamer Prüfung der Aufnahmekriterien trifft das pädagogische Team gemeinsam mit den Vorständen eine Entscheidung.
- Gemeinsamer Termin im Rathaus zum Abgleich aller Anmeldungen mit den anderen Priener Kindertagesstätten
- Zu- und Absagen werden per Mail verschickt
- Bei Abgängen **unter dem Jahr** entscheiden Vorstand und Erzieher in einer außerordentlichen Teamsitzung, welches Kind nachfolgt.

6.3 Aufnahmekriterien

Das Gesamtteam (Pädagogen und Vorstände) hat bei der Entscheidung immer das Wohlergehen der gesamten Einrichtung im Blick.

- Es werden max. 25 Kinder ab 3 Jahren aufgenommen.
- In Ausnahmefällen werden Kinder aufgenommen, die bis Ende Dezember drei Jahre alt werden.
 - **Auswahlkriterien mit Priorität**
- Kind eines Vorstandsmitglieds
- Geschwisterkinder im laufenden Betrieb
 - **Auswahlkriterien mit unterschiedlicher Gewichtung**
- Akzeptanz der Konzeption
- Zusammenarbeit in der Vergangenheit
- Familien, die bereits Kinder im Kindergarten hatten und haben
- Kinder von Gründungsmitgliedern
- Gruppendynamik, Alter, Geschlecht, Kontakte unter den Kindern
- Meldeort, Wohnort
- Sauberkeitsentwicklung
- Kinder von Außen
- geg. soziale Gründe, Familiensituation
- Inklusionskind
- Anmeldedatum
- besondere Gegebenheiten

Unter den besonderen Rahmenbedingungen in einem Waldkindergarten können wir Wickelkinder (Kinder, die mit Windel gebracht werden) nicht zufriedenstellend betreuen. Deshalb versuchen wir für den Fall, dass Euer Kind noch nicht sauber ist, individuelle Lösungen zu finden, die den Bedürfnissen des Kindes und der gesamten Gruppe gerecht werden.

6.4 Buchungszeit mit Mittagessen

Wir haben lediglich eine beschränkte Anzahl an Mittagessen-Plätzen zu vergeben, weil wir uns mit maximal 10 Kindern in der Hütte aufhalten dürfen. Da die Nachfrage nach der längeren Buchungszeit steigt. Bei der Platzvergabe legen wir folgende Kriterien zugrunde:

- Geschwisterkind isst auch mit
- Anmeldezeitpunkt
- Alter des Kindes
- berufliche Situation der Eltern
- pädagogische Einschätzung

6.5 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Einrichtung beginnt sowohl für die Eltern als auch für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Meist erfolgt hierbei die erste längere Trennung voneinander.

Die Eingewöhnung soll behutsam geschehen. So besteht für Kinder und Eltern, die Möglichkeit, sich schrittweise abzulösen und neue Bindungen einzugehen.

Für den allerersten Tag bei den „Naturspielkindern“ wird ein extra Termin bestimmt, sodass wir jedem neuen Kind alle Aufmerksamkeit schenken können, die es am Anfang benötigt.

Wir legen Wert auf individuelle Eingewöhnung mit der Möglichkeit, dass Eltern mitgehen können.

Abschiede werden grundsätzlich bewusst geübt. Denn darin ist der wesentliche Schritt für den gelungenen Übergang in den Kindergarten zu sehen.

7 Rechtliche Grundlagen

Eine Vielzahl an Gesetzestexten bilden die Grundlage und den Rahmen für den gesamten Kindergartenbetrieb.

- Grundgesetz (GG), Verfassung der Bundesrepublik Deutschland
- Kinder- u. Jugendhilfe, Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII)
- das BayKiBiG, Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung
- das Bayerische Integrationsgesetz, BayIntG
- die UN-Kinderrechtskonvention

Die Umsetzung „der Paragraphen“ in die Kindergartenpraxis ist Fördervoraussetzung.

7.1 Recht auf Erziehung

Elternrecht, GG Art. 6 , Abs. 2

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft. Darauf gründet die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in unserer Einrichtung.

7.2 Kooperation mit den Eltern

Art.10 BayKiBiG

Der Kindergarten leistet seine Aufgabe zur Bildung, Erziehung und Betreuung im Rahmen des erzieherischen Auftrages in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Unsere Arbeitsweise begreifen wir als echte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die unterschiedlichen Arbeiten, die sich in der Elterninitiative für die Familien ergeben, fördern die gemeinsame Verantwortung für die Kinder per se.

Für die Bildung allgemeiner Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern im Kindergartenalter ist nicht allein der Kindergarten verantwortlich. Der Einfluss der Familie ist bedeutend.

7.3 Grundsätze der Förderung in Tageseinrichtungen

Förderung in Tageseinrichtungen, SGB VIII § 22

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Im SGB VIII § 22a wird die Zusammenarbeit mit den Schulen genannt um den guten Übergang in die Schule zu sichern.

BayKiBiG Art.10 beschreibt den Auftrag Bildung, Erziehung und Betreuung.

Im **BayKiBiG Art 11** steht folgender Wortlaut:

(1) Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern.

Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

SGB VIII § 1 beschreibt die Pflichten der Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe mit ähnlichen Begriffen.

Unser Kindergarten bietet jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten im Naturraum, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Entwicklungsrisiken werden wir frühzeitig entgegen wirken sowie zur gesellschaftlichen und sprachlichen Inklusion befähigen. Siehe Punkt 7.8, Besondere Bedarfslagen.

Die Kinder werden entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt. Siehe Punkt 2.3, Partizipation.

Wir stellen die Rechte von Kindern sicher. Darunter verstehen wir auch die vielen Möglichkeiten der Beschwerde. Siehe 5.2, Beschwerdemanagement.

7.4 Bundeskinderschutzgesetz und Kinderrechte

Jedes Kind hat ein Recht darauf, gut und sicher aufzuwachsen. Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist es, Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen.

Zwar sind die Kinderrechte noch nicht im Grundgesetz aufgenommen, doch die Einhaltung und das Schärfen des Bewusstseins für Kinderrechte ist uns größtes Anliegen.

Die UNO fasst die Kinderrechte in zehn Grundrechten zusammen. Wichtige Gedanken daraus sind:

Gleichbehandlung, Schutz vor Diskriminierung, Gesundheit; Bildung; Freizeit, Spiel und Erholung, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden, Privatsphäre, gewaltfreie Erziehung, Gleichberechtigung, Frieden, sofortige Hilfe in Katastrophen, Notlagen; Schutz vor Grausamkeit, Fürsorge.

In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.

7.5 Regelmäßiger Besuch der Einrichtung

Der Kindergarten kann seine Bildungs- und Erziehungsaufgaben nur dann fachgerecht erfüllen, wenn das Kind den Kindergarten regelmäßig besucht. Die Erziehungsberechtigten sind daher verpflichtet, für den regelmäßigen Besuch Sorge zu tragen. Das BayKiBiG weist in Art.2 (2) auf den regelmäßigen Kindergartenbesuch hin.

7.6 Benachrichtigung bei Fernbleiben

Kann ein Kind den Kindergarten nicht besuchen, ist es am selben Morgen bis spätestens 8.15 Uhr abzumelden.

Die Vorgehensweise nach einer ansteckenden Krankheit wird durch das Infektionsschutzgesetz geregelt.

7.7 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Teams beginnt am Morgen mit der eindeutigen Begrüßung des Kindes und der Eltern durch die Erzieherin. Beim Abholen, endet die Aufsichtspflicht beim Eintreffen der Eltern auf dem Kindergartengelände. Holen andere

Personen als die Erziehungsberechtigten ihr Kind ab, ist vorher Absprache mit dem Team notwendig.

7.8 Besondere Bedarfslagen

7.8.1 Inklusion

BayKiBiG Art. 12 besagt:

(1) Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Sofern der Hilfebedarf dies in unserem Waldkindergarten zulässt, nehmen wir auch sogenannte „I-Kinder“ in die Gruppe auf.

Grundsätzlich fördern wir alle Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung und tragen dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen.

Bedeutung der Inklusion in unserer Einrichtung und wie wir sie verstehen:
Der Inklusionsgedanke ist in unserem Waldkindergarten fest verankert. Wir gehen davon aus, dass jeder mit seiner eigenen Besonderheit hier ankommen darf... wir uns dann kennenlernen. Jeder gehört ganz natürlich dazu. **Gemeinsam verschieden sein.** Unsere Struktur mit den pädagogischen Angeboten im Naturraum passen wir den unterschiedlichen Bedürfnissen an. Unser Prinzip der Pädagogik basiert auf Wertschätzung von Diversität. Inklusion bedeutet „einschließen“. Integration dagegen geht davon aus, dass „vorher Getrenntes“ zusammengefügt wird.

7.8.2 Bayerisches Integrationsgesetz

Hier sind die Art. 6 und Art. 5 für Kindertagesstätten von Bedeutung gemäß BayKiBiG Art. 19 Nr.10.

Art. 6 Frühkindliche Bildung: Alle Kinder sollen zentrale Elemente der abendländischen Kultur erfahren. Indem wir generell die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen sozialen Werthaltungen unterstützen, werden wir vielfältig dazu beitragen können, die Integrationsbereitschaft bei Migrantenfamilien zu fördern. Siehe dazu auch die Punkte 4.2.9 Werteorientierung, Religiosität, und Feste, 4.5

Art. 5 Vorschulische Sprachförderung: Kitas fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an. Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache auszudrücken. Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres wird bei allen Kindern der Sprachstand ermittelt (Beobachtungsbögen seldak und sismik). Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder nur unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, stellen wir eine besondere Sprachförderung sicher. Am **Vorkurs Deutsch 240** nehmen auch

Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf teil. Diese wöchentliche Förderung findet dann im nahegelegenen kath. Kindergarten statt.

7.8.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Nach SGB VIII § 8a hat die Kindertageseinrichtung dem Schutzauftrag nachzukommen. Die Pädagogen der Einrichtung haben sich dahingehend fortbilden lassen.

Zu den Aufgaben der Kindertagespflege zählt die Sorge um Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefahren. Es liegt uns ein konkreter Leitfaden zur Früherkennung und Prävention von Kindeswohlgefährdung vor:

- Erzieherin nimmt Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung wahr
Erzieherin informiert Leitung
- Leitung entscheidet über den Einsatz von Bögen
- Leitung und Erzieherin stellen gemeinsam fest, ob ein Klärungsbedarf oder Verdacht auf Gefährdung besteht.
- Bei Verdacht auf Gefährdung wird eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Beurteilung hinzugezogen. Erziehungsberatung.
- Kita legt geeignete Maßnahmen zur Abwendung der Gefährdung fest.
 - Information des Jugendamtes zur Gefährdungsabschätzung, zur Unterstützung der Familie, zum Schutz des Kindes.
- Oder: Vermittlung an geeignete Fachstellen der Psychosozialen Beratung.
- Oder :Vermittlung an die Erziehungsberatungsstelle (Kita-Mitarbeiterin kommt zusammen mit Eltern(teil) zur Erziehungsberatung; ggfs. dann Information an das Jugendamt

Ziel ist immer ein kooperatives Vorgehen mit Eltern, den Fachdiensten und Ärzten, um einem Entwicklungsrisiko entgegenzuwirken.

Formen von Kindeswohlgefährdungen gibt es im körperlichen, geistigen oder emotionalen Bereich. Beispiele: Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch.

Das pädagogische Personal sorgt sich um die Abwendung dieser Gefährdungen durch gezieltes Beobachten.

Mögliche Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung

- Verhalten
- Äußeres Erscheinungsbild
- Verhalten der Erziehungspersonen
- Familiäre Situation
- Persönliche Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- Wohnsituation

Bei der Anmeldung zum Besuch der Kindertageseinrichtung haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Wir halten am 1. Kindergartentag schriftlich fest, ob das **U-Heft zur Einsicht** bei den Erziehern vorgelegt wurde.

8 Gefahren in der Natur, Unfallversicherung

8.1 Unfallrisiken

Die Unfallrisiken in der Natur auf den Wegen und am Wasser sind - entgegen der Befürchtungen oder Annahmen - nicht höher als in jedem anderen Kindergarten. Die Geschicklichkeit (physische Kompetenz) der Kinder verbessert sich im jeweiligen Umfeld schon nach wenigen Wochen deutlich. Zu unserer Sicherheit gibt es Regeln:

- "Ich höre auf die Erzieher."
- "Auf den Wegen halte mich bei der Gruppe auf. An den Plätzen gelten die ausgemachten Grenzen."
- "Ich klettere nicht auf aufgestapelte Baumstämme."
- "Ich streichle kein Waldtier (Hase, Reh, Fuchs), denn es könnte Tollwut haben."
- „Ich berühre keine toten Tiere.
- "Ich nehme keine Blätter und Beeren in den Mund."

8.2 Schutz vor gesundheitlichen Gefahren

- Zecken: Hier können lange Hosen und langärmelige T-Shirts einen gewissen Schutz gewähren. Wir empfehlen, die Kinder nach jedem Waldtag nach Zecken abzusuchen. Wir entfernen Zecken mit der Einverständniserklärung der Eltern.
- Fuchsbandwurm: Der Verzehr roher Waldfrüchte ist nicht erlaubt.
- Vor dem Essen müssen die Hände gewaschen werden.

Es besteht gesetzlicher Unfallversicherungsschutz nach SGB VII für Unfälle während der Kindergartenzeit incl. dem direkten Weg vom und zum Kindergarten.

Unfälle auf dem Kindergartenweg sind spätestens am darauf folgenden Tag der Leitung mitzuteilen.

Wir weisen Kinder auf mögliche Gefahrenquellen hin und besprechen dann, wie man am besten damit umgeht.

Auch die Straßenverkehrsregeln im Rahmen unserer täglichen Wanderungen und den außerordentlichen Ausflüge werden mit den Kindern erörtert.

8.3 Umgang bei Verletzungen

Die Pädagogen führen immer die 1.Hilfe-Tasche mit.
(Die Erzieherinnen nehmen regelmäßig an den Fortbildungen in Erster Hilfe teil.)

Kleine Wunden werden mit einem „Trostpflaster“ versorgt.

8.4 Programm bei Unwetter

Bei Unwetter, bei Orkan oder Hochwasser, werden wir mit den Kindern den Schutzraum im Evangelischen Gemeindehaus, Kirchstr. 1, in Prien, aufsuchen. Den Tagesverlauf werden wir entsprechend des Tages-Themas gestalten: situationsorientiert und spontan. Der räumlichen Umgebung angepasst werden wir

uns mit den aktuellen Fragen der Kinder beschäftigen. Wir werden Antworten finden, singen, malen oder Kreisspiele durchführen. Kurz: Gemeinschaft einmal in anderer Umgebung leben.

9 Aufgabenverteilung

9.1 Elternmitarbeit

Erziehungspartnerschaft (siehe Punkt 3)

Elterninitiative Unser Waldkindergarten ist als Elterninitiative organisiert. Eltern übernehmen Verantwortung für die reibungslosen Abläufe im Kindergartenbetrieb und bringen sich aktiv ein. Die Aufgabenliste wird zum Anfang des Kindergartenjahres besprochen und aktualisiert. Vorstandswahlen finden 2jährig statt.

9.2 Leitung und Organisation des Kindergartens



Mitarbeit im Vorstand	Die Mitglieder des Vereins wählen den Vorstand, jeweils für zwei Jahre. Dieser setzt sich aus drei Mitgliedern zusammen: Erster Vorstand, Anmeldungen, Spenden
-----------------------	--

Mitarbeit im Elternbeirat	Der Elternbeirat setzt sich aus mindestens drei gewählten Vertretern der Elternschaft des Vereins zusammen (jährlich neu gewählt). Er versteht sich als „Sprachrohr“ der Eltern.
Pädagogischer Beirat	Vorstand, Elternschaft und Team steht ein „neutraler“ Pädagoge beratend zur Seite.

Bezahlte Stelle

Geschäftsführung	Vereinskasse, Pflege des BayKiBiG-Web, Abrechnung der Löhne, Einzug der Kindergartenbeiträge, Essensbestellung, Listen erstellen...
------------------	---

Organisatorische Mitarbeit im Kindergarten

Die gesamte Elternschaft ist zuständig für den reibungslosen Ablauf des Kindergartenbetriebs, für Instandhaltung und Pflege der „Gebäude“ und des Geländes (regelmäßige Arbeitseinsätze, sog. „Bau- oder Aufräumtage“).

Bei kurzfristigem Ausfall eines Betreuers leisten die Eltern einen Aushilfsdienst, soweit es keine externe Aushilfskraft gibt.

Elterndienst bei Personalnotstand	Eltern begleiten die Pädagogin für einen Tag (sog. Elterndienst)
Einkäufe	Pellets-Säcke größere Anschaffungen
Fotoarbeit	Fotos der Kiga-Kamera ins Foto-Archiv übernehmen zur Dokumentation der Kiga-Arbeit
Öffentlichkeitsarbeit	Verfassen von Zeitungsartikeln, Kontakt zur Presse etc.
„Hausmeister“	Verantwortlicher bzw. Ansprechpartner bei „defekter Technik“: Gas, kleinere Reparaturarbeiten, Organisieren von Bautagen, Termine und Helfer koordinieren, Material einkaufen.

Internet-Auftritt des Kindergartens	Bearbeiten der Internet-Seite
Waldpost	Herausgeben der Waldpost, die Zeitung mit einer Sammlung verschiedener Rubriken, Artikel über Feste des Kindergartens, Neues vom Vorstand, Pädagogik, „zu verkaufen“, „suche“ usw.
Putzen	Wöchentlicher Plan: Putzen der Inneneinrichtung, Müll entsorgen, Wäsche waschen, Geschirrspülen

Durch die Mitarbeit der Eltern erfahren auch die Kinder Engagement, Hilfsbereitschaft, Konfliktlösung, Selbstachtung und Standhaftigkeit in einer Gemeinschaft.

9.3 Pädagogisches Team

Zusammensetzung des derzeitigen Teams

1 Erzieherin (Leitung in Vollzeit)

1 Kinderpflegerin Teilzeit

2 Pädagogische Hilfskräfte

Praktikanten in unregelmäßigen Abständen:

Schüler unterschiedlicher Schultypen und Studierende der Fachakademien,

10 Organisatorisches

10.1 Kindergartenbeiträge

Der Elternbeitrag orientiert sich an den Buchungszeiten, siehe 10.2.

Sonstige Beiträge oder entstehende Kosten sind

- Vereinsbeitrag: 50€ / Jahr
- Essensgeld: 3,50€ / Tag

10.2 Öffnungszeiten, Buchungszeiten

- Montag bis Freitag von 07.45 Uhr - 14.00 Uhr
- Bringzeiten: von 7.45 Uhr - 8.20 Uhr

- Letzte Abholzeit: 14:00 Uhr (mit Mittagessen):
- Mögliche tägliche Buchungszeiten
 - 5-6 Stunden (132,- €) oder 6-7 Stunden (145,- €)

10.3 Telefonzeiten

- Die Erzieher der Waldkinder sind montags bis freitags von 7.45 – 08.15 Uhr und von 13.45 – 14.00 Uhr gut zu erreichen. **Waldhandy 0151- 700 635 11**

Um den Betrieb des Kindergartens nicht zu stören, sollten Anfragen, An- und Abmeldungen nur während der festgesetzten Sprechzeiten stattfinden. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, eine SMS zu senden – wir rufen dann zurück, wenn Zeit ist.

10.4 Schließzeiten

Weihnachten, Feiertage bis einschl. 6. Januar

1 Woche nach Ostern

4 Wochen im August

Der Kindergarten ist an 30 Tagen plus 5 Tagen geschlossen. 5 Schließtage sind vorgesehen für Teamfortbildungen.

11 Weiterentwicklung

Die Konzeption wird jährlich vom pädagogischen Team in Zusammenarbeit mit Vorstand und Elternbeirat erweitert, präzisiert und aktualisiert.

Aktueller Stand: April 2018

Vereinsadresse: "Naturspielkinder e.V.", Hoherting 7, 83209 Prien am Chiemsee

12 Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Beltz Verlag.

Bayerisches Staatsministerium, Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), Leitfaden

Konzeption des Waldkindergartens "Naturkind e.V.", München

Konzeption des Waldkindergartens Unterhaching e.V.

Elschenbroich, Donata: Weltwunder – Kinder als Naturforscher. Verlag Antje Kunstmann GmbH.

Huppertz, Norbert: Handbuch Waldkindergarten. Pais-Verlag.

Knauer, Rainard; Brandt, Petra: Konzept einer ganzheitlichen Umweltpädagogik. Herder Verlag.

Mikilitz, Ingrid: Der Waldkindergarten. Beltz Verlag.

UN-Dekade: Bildung für nachhaltige Entwicklung. Nationaler Aktionsplan für Deutschland.

Blinkert, Baldo: Aktionsräume von Kindern in der Stadt. Centaurus -Verlagsgesellschaft.

Hannaford, Carla: Bewegung das Tor zum Lernen. VAK Verlag.

Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Westdeutscher Verlag.

Institut für Bildung und Entwicklung: Naturerfahrung im Kindergarten. Don Bosco Verlag.

Kiphard, Ernst j.: Motopädagogik. Verlag modernes Leben.